



Inhaltsverzeichnis.

(Die Zahlen bedeuten die Nummern des „Verbands-Anzeiger“.)

Gedichte.	
Muserticht	19
Dem Neuen Jahre	1
Sonnenwende	52
Unsere Saat	17
Völkertag	18
Zeitartikel.	
An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands	32
An unsere Mitglieder beim Militär	48
Arbeiter und Arbeiterinnen! (Ausruf)	32
Arbeiterschulung, Die Erziehung und die berufliche Ausbildung zum	33
Arbeiterwohnungsbaues, Die Leistungen der Landesversicherungsanstalten auf dem Gebiete des	32
Arbeitsnachweises, Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des	8
Auf zur Frühjahrsgagitation!	15
Ausblick auf kommende wirtschaftliche Kämpfe	20
Beitrag zur Gestaltung der Löhne und der Arbeitszeit auf Grund des Tarifvertrages, Ein	I 27, II 28
Der neue Geist	24
„Deutsche Arbeiterzeitung“ an der Jahreswende, Die	4
Elektrizität und ihre Gesundheitsgefahren, Die	43
Ernährungsfragen in Kriegs- und Friedenszeiten	I 11
Die Aufgaben der Organisationen in der Malergewerbe	I 44, II 45, III 46
Gemeinsame Sitzung der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmer-Organisationen im Malergewerbe	50
Generalkommission für die Zeit vom 1. Juni 1915 bis 31. Mai 1916, Bericht der	7
Generalversammlung zu Berlin, Die	7
Generalversammlung in Berlin, Fünfte	I 9, II 10
Gesetzlicher Schutz für die weibliche und jugendliche Arbeitskraft	31
Gewerkschaften und Reichsversicherungsamt	22
Jahrbuch 1915 unseres Verbandes, Das	29
Jahresrückblick	1
Internationale im Malergewerbe im Jahre 1915, Die	40
Kriegssteuerungszulage, Zur	12
Lohnbewegungen und Stand der Tarifverträge im Malergewerbe 1915, I 25, II 26	26
Reichstaxifree im Malergewerbe, Verhandlung über die Erneuerung des	6
Reichstaxifreevertrages, Zu den Tarifverhandlungen beim Ablauf unseres	5
Richtlinien zur Fürsorge für die kriegsbeschädigten Arbeiter des Maler- und Lackierergewerbes	23
Sozialökonomische Arbeit der deutschen Gewerkschaften, Die	42
Steuern, Zölle und Monopole	I 14, II 16
Zugung unseres Verbandsbeitrags	47
Tarifverträge im Jahre 1914, Die	41
Teuerungszulagen für die Lehrlinge im Malergewerbe	39
Treue Mitarbeit	38
Unfälle im Jahre 1914 und der Bericht des Reichsversicherungsamts für 1915, Die	19
Verminderte Erwerbsfähigkeit infolge des Krieges	I 2, II 3
Verdwinden der Kriegsgewinne, Das	I 48, II 49
Wahre und falsche Friedenspropaganda	I 34, II 35
Wirtschaftlichen Ansichten nach dem Kriege	I 30, II 31
Wieder nach dem Kriege, Unser	I 17, II 18
Widerstehen Familien, Die	37
Zah...	13
Artik.	
An unsere Mitglieder	45
Arbeitsnachweise	20

Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Dezember 1915, Die	4
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Januar 1916, Die	8
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Februar 1916, Die	12
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat März 1916, Die	18
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat April 1916, Die	22
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Mai 1916, Die	26
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Juni 1916, Die	30
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Juli 1916, Die	34
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat August 1916, Die	38
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat September 1916, Die	43
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Oktober 1916, Die	47
Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat November 1916, Die	52
Ausbildung kriegsbeschädigter Maler	23
England, Von den Verhältnissen der Maler und Anstreicher in	33
Generalversammlung unseres holländischen Bruderverbandes, Die	24
Gesundheitgefährliche Arbeitsmaterialien für Maler	7
Jahresabrechnung des Verbandes für das Jahr 1915, Zur	15
Kriegssteuerungszulage und die Unternehmerverbände im Malergewerbe, Die	10
Lackierer, Statistik der I 44, II 45, III 46, IV 47, V 48, VI 49, VII 50, VIII 51, IX 52	52
Lehrlingszahl im Malergewerbe, Zum Rückgang der	15
Nachwuchs, Unser	14
Seitenbezug für das Malergewerbe, Zum	22, 27
Seifenverbrauch zu gewerblichen Zwecken	25
Tariflöhne für Malerei- und Lackierbetriebe einschließlich der Teuerungszulage für 1916, Die	28
Teuerungszulage und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Rheinland und Westfalen, Vereinbarungen über die	16
Teuerungszulage, Die Durchführung der	15
Unfälle durch Elektrizität und die Absturzgefahren bei Maler- und Anstreicherarbeiten, Die	I 51, II 52
Unsere Filialverwaltungen über die Fürsorge für kriegsbeschädigte I 44, II 45, III 46, IV 47, V 48, VI 49, VII 50, VIII 51	51
Verwendung einarmiger kriegsbeschädigter im Maler- und Anstreichergewerbe, Die	38
Zur Lage in Hamburg	21
Zur Jahreswende	52
Gewerkschaftliche und sozialpolitische Artikel.	
An die Eltern der Schulentlassenen!	9
An die Väter und Mütter schulentlassener Kinder	16
Arbeitsmarkt im Baugewerbe, Der	4, 7, 11, 21, 24, 28, 32, 36, 42, 48, 51
Arbeitsnachweises, Zur Organisation des	20
Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1915	31
Elektrizität und ihre Gesundheitsgefahren, Die	42, 43
Erbrecht	14
Erhöhung der Familienunterstützung	51
Ernährungsfragen in Kriegs- u. Friedenszeiten	II 12
Für die Angehörigen von Vermissten	2
Gerne als Volksernährungsmittel, Ueber die Bedeutung der	26
Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst	52
Gewerkschaften und das Reichsvereinsgesetz, Die	5
Gewerkschaftskarteile im Jahre 1915, Die deutschen	34
Heimarbeiterzuschlag, Mehr	10
Höhe und Berechnung der Renten nach dem Reichsversicherungsordnung	30

Im Zeichen der Teuerung	26
Industriebau, Der	28
Kämpferherz, Das	1
Kein Zurückbehaltungsrecht bei Lohnforderungen	44
Kleinwohnungsfürsorge, Der Thüringer Städtetag zur	41
Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände, Eine	50
Krankengeldanspruch der Soldaten, Der	13
Krankenunterstützung der Gewerkschaften und das Reichsversicherungsamt, Die	40
Kriegsbeschädigtenfürsorge I 35, II 36	36
Kriegsbeschädigtenfürsorge, Tagung für 87, Kriegsafürsorge in Köln a. Rh., Die Aus-	38
stellung für	39
Kriegsunterstützungen, Die Neuregelung der	27
Kriegsverletzte als Händler	29
Kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig	5
Mündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, Das	21
Lehrlingswesen, Die Gewerkschaften und das	37, 39
Lohnbewegungen, Streiks u. Aussperrungen im Jahre 1914	8
Militärversorgungsansprüche der Angehörigen Vermissten, Die	41
Novelle zum Vereinsgesetz, Die	20
Novelle zum Reichsvereinsgesetz, Die	26
Operationszwang?	1
Dr. Brenner f., Gerichtsdirektor	45
Seife-Erfahrungsmittel, Vorsicht beim Einkauf von	42
Sozialdemokratie, Die Reichskonferenz der deutschen	41
Unfallverhütung bei Bauten, Grundzüge für	27
Unternehmerverbände und der Bürgerfriede, Die	8
Vereinigten Staaten von Amerika, Die Farbstoffindustrie der	43
Vorstands-konferenz der Gewerkschaften zur Regelung der Volksernährung, Die	27
Werftarbeiter um Teuerungszulagen, Die Bewegung der	45
Wirtschaftliche Rundschau, 3, 6, 9, 13, 31, 42	42
Zivildienstpflicht, Die	49
Zusammenschluß in der chemischen Großindustrie, Interessengemeinschaft der Farbenfabriken	24
Ferillets.	
Aus der Geschichte der künstlichen Gliedmaßen	48
Aus Feldbriefen unserer Kollegen	3, 13, 15, 21, 25, 34, 36, 41
Bilder aus Flandern	6
„Dem deutschen Volke“	31
Deutsches Kunstgewerbe und Vauschaffen nach dem Kriege	1
Erlagsglieder für kriegsbeschädigte	29
Frühlingsstimmungsbild	17
Geschmacklosigkeiten	2
Kriegsbuch, Ein gewerkschaftliches	4
Papiergeld	30
Russen, Die — in Ostpreußen	11
Zwei neue Schriften unserer Verbands-literatur	13
Fachliteratur.	
Deutsche Malerzeitung „Die Mappe“	3, 12, 16, 21, 25, 29, 34, 38, 42, 47, 51
Westdeutscher Malerkalender 1916	5
Fachtechnisches.	
Ausstellung in Leipzig für das Handwerk und Kunstgewerbe, Eine dauernde	10
Erlagsmittel im Malergewerbe, Ungeeignete	25
Fachschule für kriegsbeschädigte Maler, Lackierer, Anstreicher und Berufsverwandte, Eine	43
Farbenindustrie, Um die	30
Die englische	7
Handwerkerkurse an der bayerisch. Landes-gewerbeanstalt Nürnberg	8

Holz- und Marmormalerei in unserm Gewerbe, Ueber die Bedeutung der	48
Materialienpreise vor dem Kriege und während des Krieges, Ueber die	39
Materialienpreise im Juli 1916	51
Meisterkurse für die Provinz Westfalen	40
Patentschau 7, 14, 21, 28, 29, 33, 38, 42, 46, 48, 50	50
Praktischer Übungskursus für entlassene Kriegsinvaliden aus dem Malerhandwerk	5
Verbot des Anstreichens mit Oelfarben an Außenwänden, Zum	1
Verbot des Anstreichens mit Farben aus pflanzlichen oder tierischen Ölen, Zum	4
Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken, Zum	19
Verbot der Verwendung von Ölen und Fetten zur Herstellung von Degras, Lacken, Firnissen und Farben, Bekanntmachung über das	15
Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen zur Herstellung von kosmetischen Mitteln usw., Bekanntmachung über das	21
Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916, Bekanntmachung betreffend Aenderung der Bekanntmachung über das	33
Verordnung über Öle und Fette, Zu der neuen	13
Verwendung von Eiern und Eiskonserven zur Herstellung von Farben, Die	28
Aus unserm Beruf.	
Bauten	9, 34, 37
Breslau	11, 42, 48
Berlin	18, 26, 43, 47
Bamberg	22
Cassel	16
Chemnitz	28
Cöslin	41
Dresden	18
Essen	26
Darmstadt	27
Emden	4
Essen	10
Frankfurt a. M.	17, 49
Gotha	15, 49
Hamburg	1, 31, 39, 52
Hannover	14, 20, 24, 33, 51
Hilbesheim	29
Kiel	30
Karlruhe	33
Leipzig	37
Mannheim	17, 50
Mannheim	21
München	37
Schweß a. d. W.	29
Stettin	35
Schwerin	40
Schneidemühl	41
Wiesbaden	18, 50
Von unsern Kollegen im Felde.	
Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 12, 16, 19, 20, 22, 23, 26, 28, 29, 32, 35, 37, 39, 40, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52.	
Nr. 3: Zu der Ausstellung von Arbeiten kriegsverletzter Maler und Anstreicher in Gelsenkirchen. 8: Beim paritätischen Arbeitsnachweise für das Malergewerbe in Berlin. 13: Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge in unserm Beruf. 14: Regelung der Differenzen in Rheinland und Westfalen. 27: Kollege Emil Flemmig, Dresden f. 32: Verordnung über den Verkehr mit Seife. 37: Eine treue Mitarbeiterin unseres Verbandes. 43: Wegen Umgehung des Reichstaxifree verurteilt. 44: An unsere Mitglieder beim Militär.	
Aus den Bezirken.	
1. Bezirk: Jahresbericht	17
2. Bezirk: Jahresbericht	18
3. Bezirk: Jahresbericht	19

1. Bericht: Jahresbericht	20
2. Bericht: Jahresbericht	21
3. Bericht: Jahresbericht	22
4. Bericht: Jahresbericht	23
5. Bericht: Jahresbericht	24
6. Bericht: Jahresbericht	25
7. Bericht: Jahresbericht	26

Berufsunfälle.

Wienburg	28
Berlin	29
Bremen	30
Dessau	31
.....	32
.....	33
.....	34
.....	35
.....	36
.....	37
.....	38
.....	39
.....	40
.....	41
.....	42
.....	43
.....	44
.....	45
.....	46
.....	47
.....	48
.....	49
.....	50
.....	51
.....	52
.....	53
.....	54
.....	55
.....	56
.....	57
.....	58
.....	59
.....	60
.....	61
.....	62
.....	63
.....	64
.....	65
.....	66
.....	67
.....	68
.....	69
.....	70
.....	71
.....	72
.....	73
.....	74
.....	75
.....	76
.....	77
.....	78
.....	79
.....	80
.....	81
.....	82
.....	83
.....	84
.....	85
.....	86
.....	87
.....	88
.....	89
.....	90
.....	91
.....	92
.....	93
.....	94
.....	95
.....	96
.....	97
.....	98
.....	99
.....	100

Submissionsblüten.

Nr. 45.

Ladlererbewegung.

Dreißig Jahre Ladler-Organisation in Berlin	18
Hannover	24
Tarifabschluß der Münchner Straßenreinigungsbank	24
Berlin, Alchemiebranche	26
Neue Vereinbarungen der Arbeitsverhältnisse in der Flugzeugindustrie Groß-Berlins	29
Flugzeugwerk Wolf	29
Sanftschiff-Brandenburgische Flugzeugwerke, Hamburg	31
Breslau, Sektionsversammlung	42

Gewerkschaftliches.

Nr. 1: Die Arbeitersekretariate im Jahre 1914. Die Bergarbeiterverbände. 2: „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“. Kriegsbeschädigtenfürsorge im Holzgewerbe. Reichstagsantrag für die Korbmacher. Der Textilarbeiterverband. Fünfundzwanzig Jahre Tabakarbeitergewerkschaft. 3: Die Einheit der Partei geht auch die Gewerkschaften an. 4: In Urlaub reisende Soldaten. Eine Konferenz der Reichsfektion der Eisenbahner. Unternehmerarbeitsnachweise. Von der „Gewerkschaftlichen Frauenzeitung“. 5: Julius Sauppe. Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände. Der Beirat des Bauarbeiterverbandes. 6: Fünfundzwanzig Jahre „Correspondenzblatt“. Tarife im Buchbindergewerbe. Ausnahmen von den tariflichen Bestimmungen in der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker. Allgemeine Teuerungszulage im Steinlegergewerbe. Ein Gegenleistungsvertrag. 7: Der Verbandstag der Holzarbeiter wird während der Kriegszeit nicht einberufen. Die Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker. 8: Städtische Arbeitslosenunterstützung in Elberfeld. Gegen das Gerücht von den gewaltig gestiegenen Arbeitslöhnen. Die Straßenbahnstationen. 9: Resultatlose Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Aus dem Jahresbericht des Bäckerverbandes für 1915. Das Internationale Sekretariat der Lithographen und Steinbrucker. 10: Der Vorstand des Böttcherverbandes. Tarifverträge im Deutschen Zimmererverband. Gelbe Wertvereine und Gewerkschaften während des Krieges. 11: Verhandlung der Kupferschmiede. 12: Die Tarifverhandlungen im Buchbindergewerbe. Verhandlung der Sattler und Portefeuliers. 13: Ablauf der Tarifverträge im Stuckateur- und Gipsergewerbe. Der Bergarbeiterverband im Kriegsjahre 1915. 14: Der Fleischerverband im Jahre 1915. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge für Textilarbeiter. 15: Theodor Leipertz 25jähriges Jubiläum. 25 Jahre Deutscher Textilarbeiterverband. Ueber die Wirkung der Tabaksteuer auf die Löhne. Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker. 16: Zur Tariffrage im Baugewerbe. Gemeinschaftliche Eingaben der Gärtnerverbände für eine Teuerungszulage. Die Tarifverhandlungen im Schneidergewerbe wiederum gescheitert. 25jähriges Jubiläum des Verbandes der Lithographen und Steinbrucker. 17: Der Verband der Gastwirtsgehilfen im Kriegsjahre 1915. 18: Tarifvereinbarungen im Baugewerbe für Ostpreußen. Der Kürschnerverband während der Kriegszeit. Zehn Jahre Dienstoffenerbewegung. 19: Wiederaufnahme der zentralen Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Der Deutsche Bauarbeiterverband im Jahre 1915. Die graphischen Gewerbe gegen die Erhöhung der Tabaksteuer. 20: Das Wirken der Gewerkschaften im Kriege. Der Deutsche Holzarbeiterverband im Kriegsjahre 1915. 21: Die neuen Verhandlungen im Baugewerbe. 22: Die Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Jubiläum des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Der Buchdruckerverband im Jahre 1915. 23: Anlässlich des goldenen Verbandsjubiläums der deutschen Buchdrucker. 24: Der Zentralverband der Zimmerer. Der Lösserverband im Jahre 1915. Der Deutsche Metallarbeiterverband im Kriegsjahre 1915. 25: Der Dachdeckerverband im Jahre 1915. Der Zentralverband der Fleischer in der

Kriegszeit. Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1915. Der Landarbeiterverband im Jahre 1915. Im Buchbindergewerbe. 26: Die Berliner Gewerkschaften und die Massenbewegung. Teuerungszulagen im Gärtnerbetriebe. Der Verband der Tapezierer im Kriegsjahre 1915. Der Verband der Hausangestellten 1915. 27: Der Verbandstag der Schuhmacher. Der Textilarbeiterverband im Jahre 1915. Die Sächsische Dunderfäden Gewerkschaft im Jahre 1915. 28: Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände. Vorstand und Ausschuß des Verbandes der Schneider. 29: Eine Verfügung gegen Lohnüberbietungen beim Wiederaufbau in Ostpreußen. Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung wegen der Kriegsteuerung. Deutscher Eisenbahnerverband. 30: Gegen den neuen Eisenbahnerverband. Amtliche Statistik der Streiks und Aussperrungen. 31: Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation während der Kriegszeit. Der Buchbinderverband im Jahre 1915. Die Berliner Gewerkschaften im Jahre 1915. Die christlichen Gewerkschaften 1915. 32: Adam Dietrich. Karl Arnold. Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Im Kampf gegen den Lohnwucher. 33: 25 Jahre Metallarbeiterverband. Das Bildhauergewerbe während der Kriegszeit. 34: Ueber die Lohnbewegung auf den Werften. Der Verband der Schiffszimmerer Deutschlands. 35: Der Porzellanarbeiterverband. Der Verband der Glasarbeiter. Erhebungen über die Frauenarbeit im Baugewerbe. Der Zimmererverband nach zwei Kriegsjahren. 36: Drei Eingaben der Bergarbeiterverbände. Der Bergarbeiterverband im Jahre 1915. Der Verband der Lithographen und Steinbrucker im Kriegsjahre 1915. 37: Wilhelm Kahl. Mitgliederverluste der christlichen Gewerkschaften. Der Transportarbeiterverband im Jahre 1915. 38: Gegen wilde Streiks im Bergbau. Die zehnte Kriegstatistik des Deutschen Buchdruckerverbandes. Eine Kriegstatistik des Deutschen Holzarbeiterverbandes. 39: Eine Abstimmung der Wäcker im Felde über die Befestigung der Nacharbeit. Teuerungszulagen in der Textilindustrie. Die Bergarbeiterverbände. 30 Jahre Kriegserfahrungen eines christlichen Verbandes. 40: Adolf v. Elm. Professor Dr. Brentano und Brauerei- und Mühlenarbeiter im Jahre 1915. Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1915. 42: Gustav Giller. 25 Jahre Brauereiarbeiterorganisation. Zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten. 43: Reichskonferenz des Holzarbeiterverbandes. Der außerordentliche Verbandstag der Schneider und Wäschearbeiter. Kriegszente und Lohnkürzung. 44: Eine Konferenz der Flaschenmacher. Frauenarbeit im Baugewerbe. 45: Weibliche Mitglieder in den Gewerkschaften. Feldgrauen im Dienste ihres Verbandes. 46: Eine Reichskonferenz der Dachdecker. Die deutschen Gewerkschaften während des Krieges 1915. 47: Gegen die Aufbesserung der Arbeiterlöhne. Ein Gesuch um Erhöhung der Teuerungszulagen. 48: Zur Nacharbeit im Wäckerergewerbe. Die Tarifbewegung im Holzgewerbe erfolgreich beendet. 49: Streiks und Aussperrungen während der Kriegszeit. Eine Konferenz der Zentralinstanzen und Gauleiter des Zimmererverbandes. 50: Mit den Arbeitsverhältnissen im Wäckerergewerbe. Der Verband der Schneider. 51: Eingabe der Bergarbeiter um Lohnherabsetzung. Agitationsarbeit des Tabakarbeiterverbandes. Der neugegründete Deutsche Eisenbahnerverband. Die Arbeitersekretariate und Reichsausschüsse im Jahre 1915. 52: Ein Gewerkschaftsvertreter im Kriegsjahre. Kriegswirkungen im Buchdruckerverband.

Sozialpolitisches.

Nr. 1: Invalidenwerkstatt für Kriegsbeschädigte beim Kriegsbeschädigtenamt des Gardekorps. 2: Kriegsbeschädigte Arbeiter sind zu versichern. Der Arbeitsmarkt im November 1915. 3: Gewinnbeteiligung der Arbeiter. 4: Wer profitiert von den hohen Schweinefleischpreisen? Unzureichende Regelung der Fleischversorgung. 5: Ursachen der hohen Lederpreise. Der deutsche Arbeitsmarkt im Jahre 1915. 6: Gefängnisstrafe für Tarifbruch. Erweiterung der Familienunterstützung. 7: Neue Höchstpreise für Kartoffeln und Gemüse. Eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Würstwaren. Städtischer Zuschuß für Arbeitersekretariate. 8: Die Preisunterschiede bei den Lebensmitteln. Ueber Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit in der Konfektionsindustrie. 9: Die Verduntenenschule in Düsseldorf. 10: Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Januar 1916. Militärrente und Lohn. 11: Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten. Bei der zweiten Beratung des Staats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Mahnung an deutsche Landwirte. 12: Die enorme Werteverminderung der Lebenshaltung. 14: Krieg und Lebensmittelpreise. Behördliche Verfügungen. Die erste städtische „Gulachkanone“. 15: Der vierte Milliardenkrieg. Die deutsche organisierte Arbeiterschaft leistet Großartiges im Kriege! Eine Reichsleitstelle. 16: Behördliche Verfügungen. Eine

großartige Erhebung über die Lebenshaltung im Kriege. 17: Gegen die privaten Handelsschulen. Die neue Sommerzeit. 18: Sammelt das alte Papier! 19: Sozialpolitik und Kapitalbildung. 20: Der Stand der Volksernährung. 21: Fachauschüsse für Heimarbeit. 22: Kurze für kriegsbeschädigte Bauhandwerker. Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. Ueber die Einwirkungen des Krieges auf das Kleinergewerbe. Kultivierung von Oelbäumen in der Provinz. 23: Das neue Kriegsbeschädigtenamt. 24: Die Wirtschaftsforderungen der Verbraucher an das neue Kriegsbeschädigtenamt. Kriegsbeschädigten im Wäckerergewerbe. 25: Warum die Waren verderben. Zum Seifengebrauch in Buchdruckerbetrieben. Das Verbot der Verarbeitung von Leinöl zu Glasfitt. 26: Die Vermehrung der Massentücken. Die Verbraucher für das Durchhalten! 27: Kriegsverschollenheit und Sozialversicherung. Unterliegen kommandierte Personen des Soldatenstandes der Versicherung? 28: Altpapierverwertung für die Konsumenteninteressen. 29: Wirtschaftliche Mundschau. 30: Beschränkung des Fahrabverkehres. Kleider ohne Bezugscheine. Löhnung an Angehörige kriegsgefangener Mannschaften. Verbrauchswirtschaft und staatsbürgerliche Bildung. 31: Ein Vertreter der freien Gewerkschaften im Kriegsbeschädigtenamt. Gegen die Ausbeutung Kriegsbeschädigter. 32: Selbsthilfe. Militärische Schlichtungsstellen. 33: Der Arbeitsmarkt im Juni 1916. Halt mit der Sozialpolitik. Gegen die Ausbeutung Kriegsbeschädigter. Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge Köln 1916. 34: Lebensmittelbestandaufnahme. Das Kriegsbeschädigtenamt. Seife — die keine ist. 35: Bestandaufnahme von Seife. Keine Seife zu Scherzwecken. Die Lebenshaltung im Krieg und im Frieden. 36: Eine Verfügung der preussischen Regierung zur Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise. Ueberführung der Kriegsbeschädigten in die Friedenswirtschaft. Häufigste Kleinhandelspreise im Durchschnitt von ganz Preußen in Pfennig für ein Kilogramm. Was ist erlaubt? 37: Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Juli 1916. Wirtschaftliche Mundschau. 38: Die Adressen der wichtigsten dem Kriegsbeschädigtenamt unterstellten Kriegsgesellschaften. Reichsleitstelle. Statistisches Merkblatt. 39: Die fünfte deutsche Kriegsanleihe. Arbeiterstimmen über die neue Sommerzeit. 40: Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August dieses Jahres. Höchstpreise für Marmelade, Konserven usw. 41: Arbeiterinnenclubs in Weißbrotbetrieben. Arbeitsgemeinschaften zur Unterbringung Kriegsbeschädigter. 42: Unaufmerksamkeit in Deutschland und im Ausland. Zur Preisentwicklung. 43: Die Ernährungssfrage im Reichstage. Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe. 44: Maßnahmen für die Kartoffelversorgung. Beratung der beim Uebergang aus der Kriegszeit in die Friedenswirtschaft vom Reich zu ergreifenden Maßnahmen. 45: Unerhörte Preissteigerungen auf dem Gemüsemarkt. Verbrauchsberechnungen. 47: Häufigste Kleinhandelspreise im Durchschnitt von ganz Preußen für ein Kilogramm in Pfennigen. Volkszählung am 1. Dezember. 48: Ein Kriegsjahr im Kriegsministerium. Zuloren für Kriegsinvalide. 50: Das Hilfsdienstgesetz. 51: Der Ernst unserer Wirtschaftslage.

Arbeiterversicherung.

Nr. 1: Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung. 2: Zum Begriff des mittelständigen Arbeitsvertrages. Kann die Frage gleichzeitig gegen zwei Rassen gerichtet werden? 4: Die Invalidenversicherung der Kriegsteilnehmer. Die Ansprüche der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern aus der Invalidenversicherung. 6: Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente. 16: Ueber die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente. 20: Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und der Krieg. 22: Verlängerung der Amtsdauer der bei den Versicherungsträgern und -behörden tätigen Vertreter. 25: Teilweise Erstattung der Pflichtbeiträge der im Kriege berufsunfähig gewordenen Angestellten. 27: Die Herabsetzung der Altersgrenze für Altersrentner. 35: Aus der „Gewöhnungspraxis“ der Berufsunfallgenossenschaften. 37: Heilverfahren in der Angestelltenversicherung. 42: Eine wichtige Verordnung über die Versicherungspflicht von Angestellten während des Krieges. 46: Sorgt für rechtzeitiges Kleben der Invalidenmarken. 50: Neue Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Gewerbe- und soziale Hygiene.

Nr. 4: Merkblatt zur Verhütung des Erfrürens. 6: Eine erfolgreiche Behandlung von Frostbeulen. Gegen das Bleiweiß. 7: Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 9: Vorsicht bei Kessel-Junonenstrichen. Bleiwergiftungen. 16: Gesundheitsnachteilige Folgen bei der Verwendung gewisser Impfungslacke in der Flugzeugindustrie und deren Verhütung. 17: Bleiwergiftungen. 19: Wäcker- und Inaktivitätsfürsorge für heeres-

entlassene Kriegsteilnehmer. Neue Mittel gegen Zahnschmerzen. 30: Allerlei Seifenrezepte. 37: Vorsicht beim Anspitzen von Tintenstiften!

Baugewerbliches.

Nr. 2: Wohnungsfürsorge für die Kriegsteilnehmer. 3: Ueber die Beschaffung von Arbeitskräften für den Wiederaufbau Ostpreußens. 5: Kollegen, sorgt für die Innehaltung der Arbeiterbeschäftigungsvorschriften! 6: Ueber die allgemeine Lage des Baumarktes. Zum Wiederaufbau in Elsaß-Lothringen. 9: Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues. 13: An die Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter! Die Lage des Arbeitsmarktes für das Baugewerbe Ostpreußens. 14: Vom Bauarbeiterbeschäftigung. 15: Nichtigstellung aus München. 16: Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe. 18: Unterrichtsfürsorge für kriegsbeschädigte Bauhandwerker. 22: Die Bautätigkeit in Ostpreußen im April 1916. 27: Ostpreussischer Arbeitsnachweis. 35: Zur Lage im Baugewerbe. 40: Der Arbeitsnachweis für das Baugewerbe in Königsberg. 44: Der Bauarbeitermarkt in Ostpreußen im September. 47: Der Bauarbeitermarkt in Ostpreußen im Oktober. 48: Beschränkung der Bautätigkeit. 52: Der Arbeitsmarkt in Ostpreußen.

Genossenschaftliches.

Nr. 2: Eine durchgreifende Regelung der Lebensmittelversorgung. 3: Die Volksfürsorge im Kriegsjahre 1915. In der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse. Ueber drei Millionen Mark Dividende und Tantiemen an ihre Aktionäre und Aufsichtsräte. 4: Die Volksfürsorge ist in ihr vierdes Geschäftsjahr eingetreten. 5: Ernährungspolitische Staatsbürgerpflichten im neuen Jahre. 6: Eine Mahnung an die Konsumenten. 7: Die Organisation der Volksfürsorge. 8: Ein „gelber“ Augenfeldzug gegen die Volksfürsorge endgültig erledigt. 9: Fürsorge für die Kriegsteilnehmer aus den genossenschaftlichen Betrieben. 10: Lebensmittelbeschaffung durch Städte. 11: Lebensmittelpreiskontrollen. 14: Für die Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Planmäßige Zusammenfassung von Gütererzeugung und Güterverbrauch. 15: Die Kriegswaisenenversicherung durch die Volksfürsorge. 16: Krieg und Genossenschaftswesen. 17: Der 18. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. 18: Die Volksfürsorge. Das kostbare Gut der Selbstverwaltung. 19: Zur ernstlichen Beachtung für Kriegsteilnehmer und ihre Familien. 20: Zur Förderung der Volksfürsorge. 21: Die Bewegung der eingetragenen Genossenschaften im Jahre 1915. 22: Die erfreuliche Zunahme des Neugeschäfts der Volksfürsorge. 24: Kriegserfahren hat acht beim Abschluß von Versicherungen! 25: Konsumvereine und Ernährungswoesen. Arbeitsgemeinschaft zur Fürsorge für Kriegsteilnehmer. 26: Die dritte Generalversammlung der Volksfürsorge. Form und Geist in der Organisation. 28: Zwangsgenossenschaften im Handwerk. 29: Der Kriegsvorsorgefonds der Volksfürsorge. 30: Liefergenossenschaften im Handwerk. 32: Verkaufsbeschränkungen für Konsumvereine. 33: Die Kriegswaisenenversicherung der Volksfürsorge. Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. 35: Die Volksfürsorge im Weltkrieg. 36: Die Volksfürsorge an hiesiger Stelle der deutschen Volksversicherungsgesellschaften. 37: Die Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Die Versicherung von Kindern gefallener Kriegsteilnehmer. 39: Handel ohne Händler. 40: Das Geschäft der Lebensversicherungsgesellschaften. Ueber die Kriegstätigkeit der Genossenschaften. 41: Nichts für die Aktionäre — alles für die Versicherten! 43: Das Handwerk für Genossenschaften. 44: Die bei der Volksfürsorge Versicherten. 45: Die Volksversicherung verstaatlicht — in Japan! Die Hauptverwaltung der Volksfürsorge. Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. 47: Schwindelhafte Schädigung der Volksfürsorge. 48: Uebergangswirtschaft und Konsumvereine. 49: Die Organisation der Volksfürsorge.

Polizei und Gerichte.

Nr. 4: Zeitungslesen eine Pflicht. Rechtswirksamkeit von Anordnungen der Generalkommandos. Mit dem Vornamen unterzeichnete Feldbriefe gelten als leibwillige Verfügung. 6: Eine Kennzeichnung der Lebensmittelwucherer. 12: Kriegsgefangene als Lohnbrücker. 23: Für gleiche Arbeit der gleiche Lohn. 24: Klage auf Zahlung der Teuerungszulage. 31: Münchner Bilderschneidungsprozess. 35: Die Ausübungszeit der Rekruten gilt nicht „als Teilnahme an Kriegereignissen“. 43. Die Geltung eines Tarifvertrages. 46. Eine Schadenersatzklage gegen zwei Verbände abgewiesen.

Aus Unterwucherkreisen.

Nr. 6: Die Unternehmerorganisationen nach dem Kriege. 7: Brennende Handwerkerfragen. 8: Der Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe. Ueber die wirtschaftliche Lage des Malergewerbes. Aus dem Jahresbericht der Malerinnung zu Berlin.

11: Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. 16: Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. 17: Einkaufsgenossenschaft in Jhehoe. 20: Die Charlottenburger freie Malerinnung. 22: Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. 29: Ein weiterer Zusammenschluß in der Farbenindustrie. 30: Generalsekretär Henry Vogel Bued gestorben. 31: Höchstpreise für Terpentinerfärb. Verfehltes Liebeswerben. 38: Der Verein deutscher Tapetenfabrikanten. 38: Unterschlagungen von über M. 18 000. 48: Wegen Milderstattung der den Arbeitern gewährten Feuerungszulagen. 45: Malermeister H. Bartels in Wernigerode †. 50: Ueber die behördlicherseits beabsichtigte Stilllegung von Bauten. Das Unparteiliche Kollegium im Baugewerbe.

Vereinstell.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nr. 1: Arbeitslosenstatistik. 3: Gewerkschaftliches Frauenblatt. 5: Generalversammlung, Delegiertenwahl. 6: Generalversammlung 14. Februar. 7: Stichwahlergebnis. 9: Feuerungszulage. 12: Beitragszahlung der Beurlaubten. 51: Weihnachtsunterstützung.

Sonstiges.

Nr. 18, 17.

Quittungen und Berichte der Hauptkass.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51.

Abrechnungen der Hauptkass.

4. Quartal 1916 19
 Jahresabrechnung 15
 1. Quartal 1916 24
 2. Quartal 1916 39
 3. Quartal 1916 50

Bekanntmachungen der Expedition.
 Nr. 3, 52.

Sterbetafel.

Nr. 1, 3, 5, 7, 8, 10, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 21, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 37, 39, 41, 42, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52.

**Gedenktafel für unsere im Kriege
 gefallenen Kollegen.**

Nr. 2, 6, 12, 14, 20, 26, 29, 32, 36, 40, 43, 45, 47.

Annoncen.

Nr. 1-52.

Verichtigungen.

Nr. 48.

Verchiedenes.

Nr. 1: Eisernes Geld. 2: Ueber den Wert der Gemüse. Sendet keine Ansichtskarten an Gefangene! 3: Von Schmugglern überdoppelt.

Auch eine Kriegsstimme. 4: Ueber die Diensttauglichkeit der Verwundeten. Die Kriegshemmnisse in neutraler Beleuchtung. 5: Bombenarbeiten unserer Verwundeten. 6: Warnung vor zweifelhaften Liebesgaben. 7: Wahlverwandtschaften in Bulgarien. 8: Hochschullehrer der technischen Hochschule in Danzig. 9: Ueber den neuen französischen Infanterie Stahlhelm. 10: Robin über Krieg und Kunst. 11: Die Zahl im Kriege. 12: Wirkung des Farbenanstrichs auf die Sichtbarkeit von Schiffen. 13: Die Verschuldung von Testamenten im Felde. 14: Vermehrung der Gaubenzolonien. Die täglichen Kriegskosten. 15: Spargewinnung in Deutschland. 17: Staatliche vom Weltkrieg. 18: Deutsche Farben für englische Fahnen. 19: Kriegskunst in der Dorfkirche. 20: Wie gewinnt man Rohstoffe? 21: Ersatzmittel für Seife. Die Gewinfrage im Felde. 22: Sehr interessante Kriegserlebnisse und Gaszetterfahrungen. 23: Wir Wachen. 24: Was versteht man unter einer Meuterei Soldaten? 25: Kriegstechnik und Militärwesen im Altertum. 27: Die Hamburger Kriegsküchen. 28: Höhere Postgebühren ab 1. August 1916. Ueber Lebensmittelwucher im alten Verste. 31: Der neue Posttarif ab 1. August. Stiftungen der Oberster Farberwerke. 32: Den Abgablern gemeldet. 33: Wirtschaftlich in Wien. 34: Ueber Kriegstechnik vergangener Zeiten. Der Zepelinverbrauch in Deutschland. 35: Die Menschenverluste des Weltkrieges. Gedenktafel für die 38: Zentralkasse für den Gemüsebau im Kleingarten. Ein Preiswettbewerb für kleinere Kriegs- und Kriegsgedenkmaler. 39: Ton als Seife. 40: Eine Warnung vor der Verwendung verzinnter Gefäße zu Einkochzwecken. Wiederherstellung der kaulbachischen

Bauhaushalt im Beginn
 politischer Hausbruch. 11: Bauhaushalt
 vortag. 12: Seilwerke und
 den neuen Bagermatten. 13: Serpentin
 und Stemannsberg. Die Gänge der
 das Fremdwort im Baugewerbe. 14: Die
 Schiff am Hochwassergebäude. 15: Die
 Brauchbarkeit des Dulcin als Süßmittel. 16:
 Einlaufend zu Tisch.

Literarisches.

Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52.

Russland.

Armenien 3, 8, 17, 26, 47, 50
 Danemark 10, 13, 21, 29
 England 1, 9, 30, 35, 40, 47
 Finnland 17
 Frankreich 6, 41
 Holland 12, 14, 19, 20, 24, 25, 41, 42
 Norwegen 31, 32, 33
 Oesterreich 5, 14, 18, 23, 25, 26, 28, 32
 Schweden 10, 11, 19, 22, 24, 27, 28, 31, 34
 Ungarn 4, 7, 12, 24, 25

Wesemeln Internationales.

Nr. 7: Der Internationale Gewerkschaftsbund. 49: Die internationale Gewerkschaftskonferenz verläßt.

Handwerks-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 1

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis 1915 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Stein-Graben-Str. 1. Fernr. 2, 0244.

Hamburg, den 1. Januar 1916

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

30. Jahrg.

Dem Neuen Jahre

Dir klingen nur gedämpft die Stimmen
Der Wünsche, die die Heimat schuf;
Diel lauter tönt aus dieser grimmen
Jungjahresnacht des Krieges Ruf.

Der Ruf des Stahles und des Eisens
Halt Dir in stürmischem Begehr:
Sieg! Millionen Lippen preisen's
Von Macht zu Macht, von Heer zu Heer.

Aus Schlachtfeldern, Sternbeschienen,
Aus Sumpf und Wäldern, tiefverschneit,
Aus Erdmörserhaufen und Ruinen
Dröhnt der gewalt'ge Ruf der Zeit.

Da tönt unhörbar fast die Weise,
Die dich aus allen Ländern grüßt,
Ein Wunsch, der von den Lippen leise,
Und stark doch aus den Herzen fließt:

Daß du in aller Welt erwecken
Die Freude wirst und Zuversicht
Und wieder sich die Arme strecken
Voll starker Hoffnung in das Licht.

Er klirrt aus blutbespritzten Degen
Und saucht aus Mörsern heiß und schwer,
Er stammt empor auf allen Wegen
Von Flandern bis zum roten Meer.

Daß, der zur Stunde noch verborgen
Im ungewissen Nebel liegt,
Daß du ihn bringst, den Friedensmorgen,
Der strahlend Nacht und Tod besiegt.

Daß nach dem grimmen Spiel der Waffen
Die Arbeit wieder spricht: Voran!
Daß wir wie einst gemeinsam schaffen
In alter Treue, Mann für Mann!

Vernichtung ist des Krieges Stärke,
In den Ruinen wohnt das Graun.
Uns treibt's, am großen Zukunftswerke
Vereint und froh wie einst zu bau'n.

Und lodert noch aus dieser grimmen
Jungjahresnacht der Schlachten Ruf:
Ruf wallen auch zu dir die Stimmen
Der Wünsche, die die Heimat schuf.

rau.

Jahresrückblick.

Ein volles Kriegsjahr liegt hinter uns, ein neues Jahr beginnt wiederum unter dem Zepher des Mars. Voller Hoffnung gedachten wir bei Beginn des Jahres 1915, nachdem schon fünf Monate die schwere Last des Krieges auf der Menschheit geruht hatte, daß es uns den heiß ersehnten Frieden bringen würde. Unsere Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wie keines seiner Vorgänger hat das Jahr 1915 überall Trauer und Enttäuschung gebracht, unermessliche Opfer hat der Weltkrieg erfordert, tausende und aber tausende kräftiger, blühender Menschenleben verbluteten auf den weiten Schlachtfeldern. Und aus neue stellen heute Millionen Herzen die schicksalsschwere Frage: Wird nun das kommende Jahr den Völkern den Frieden bringen? Wird endlich dort, wo manatlang Tod und Zerstörung gewütet, wieder aufbauende Arbeit die Menschheit beglücken? Dunkel und ungemiß liegt die Zukunft vor uns. Wir tun gut, unsere Hoffnungen und Wünsche nicht allzu hoch zu spannen, denn solange insbesondere die überwiegende Mehrheit der französischen und englischen Sozialisten vereint mit ihren Regierungen jede Friedensregung verächtlich zurückweisen und feierlich erklären, kämpfen zu wollen bis Deutschlands Wehrmacht erschmettert, keine wirtschaftliche Blüte vernichtet ist und bestimmte Provinzen ihm abgenommen sind, ist an einen Abschluß des Völkerringens nicht zu denken. Und daran wird leider wie bisher wahrscheinlich auch in nächster Zeit nichts ändern, daß die deutsche Regierung schon wiederholt laut und überall vernehmbar versicherte, über ernsthafte Friedensangebote jederzeit diskutieren zu wollen, und daß die deutschen Sozialisten ihren unbedingten Friedenswillen vom 4. August an bis in die letzten Tage hinein von der Tribüne des Reichstages herab, in Presse und Versammlungen nachdrücklich betonten.

Unsere gewerkschaftlichen Zentralverbände haben sich im Laufe dieses Kriegsjahres den Verhältnissen entsprechend leistungsfähig erhalten. Sie sind nach besten Kräften bemüht gewesen, durch praktische Reformarbeit die unausbleiblichen sozialen Folgen des Krieges für die breite Masse des Volkes abzumildern. Sie haben die Regierungen und die städtischen Behörden energisch gedrängt, den Wucher mit den wichtigsten Bedarfsgegenständen zu bekämpfen und haben auch tatsächlich entscheidende Maßnahmen durchgesetzt. Das hat nicht nur den verwerflichen Aushungerungsplan unserer Feinde mit zunichte gemacht, sondern auch noch schlimmere Preistreiberien als leider zu beobachten waren, verhindert. Sie haben sich bemüht, die anfangs herrschende Arbeitslosigkeit einzudämmen und die Unterstützung der Arbeitslosen zu sichern. Sie sind erfolgreich eingetreten für eine bessere Versorgung der Familien der Kriegsteilnehmer, und bewirkten die Aufrechterhaltung der Tarifverträge und die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Kriegsindustrie. Auch der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Volksgenossen widmeten sie alle Kraft. Und schon beschäftigen sie sich eifrig mit den großen Problemen, die es nach Friedensschluß im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, und zwar so zu lösen gilt, daß auch die Arbeiterschaft dabei zur Geltung kommt. — Aber auch durch Bereitstellung eigener Mittel haben unsere Gewerkschaften Not und Elend während des letzten Kriegsjahres nach Möglichkeit bekämpft.

Auch unser Verband hat alle diese Bestrebungen gefördert. Auch wir haben für die allgemeinen Interessen unserer Kollegenschaft mit aller Energie gewirkt. Und mögen unsere Widersacher die Organisation der Gehilfenschaft jetzt für einflusslos halten, sie hat diese dennoch vor allem vor dem Versinken in frühere Zustände bewahrt.

Am 5. April konnte der Vorstand die bei Kriegsbeginn außer Kraft gesetzte Kranken- und Sterbeunterstützung nach den Beschlüssen des Rates wieder zur Auszahlung und außerdem die Arbeitslosenunterstützung neu zur Durchführung bringen. Für die Wertschätzung und Bedeutung der inneren Ausgestaltung unseres Verbandes gibt schon allein diese Tatsache ein sehr bezeichnendes Bild. Nach dem finanziellen Stande unseres Verbandes werden wir diese Unterstützung weiterzahlen können, mag auch noch kommen, was da will. Aber auch über das Statut hinaus gewährten wir Arbeitslosenunterstützung und den Frauen unserer Kollegen, die für unsere Sicherheit draußen Leben und Gesundheit in die Schanze schlagen, konnten wir zu Weihnachten 1915 wiederum eine kleine Gabe reichen.

Der Vorstand mußte vor allem im verflochtenen Kriegsjahre sein Augenmerk ganz besonders darauf richten, den Zusammenhalt der Mitglieder zu sichern und ihre Interessen bei den verschiedensten Aktionen wahrzunehmen. Er hat es an Aufmunterung und Ermahnungen nicht fehlen lassen, in dieser schweren Zeit dem Verbands die Treue zu wahren, die gelichteten Reihen durch Neuaufnahmen zu stärken, überhaupt in der Agitationsarbeit nicht zu erlahmen, da leider immer noch so manche Berufskollegen teilnahmslos unsern Bestrebungen gegenüberstehen. War dennoch der Erfolg kein den aufgewendeten Mühen und Opfern entsprechender, so läßt sich das nur aus den allgemeinen ungünstigen Verhältnissen der Kriegszeit erklären. Die am Schlusse des dritten Quartals gezählten 11 411 Mitglieder können nach den bisherigen Kriegstürmen als der alte Stamm des Verbandes gelten; ihnen vor allen gebührt unser Dank für ihre treue Mitarbeit.

Die ungeheure Steigerung aller zum Leben nötigen Bedürfnisse hat im Jahre 1915 besonders an unsere Kollegen, die keinen Ausgleich durch einen höheren Lohn

oder durch Teuerungszulagen in ihrem beruflichen Arbeitsverhältnis von ihren Arbeitgebern bekamen, im Kampf um die Hochhaltung ihrer Existenzverhältnisse eine starke Belastungsprobe gestiftet. Wie schwer dies im einzelnen unsern Kollegen geworden sein mag, wie bedeutsam auch sie, die Zurückgebliebenen, die ihnen auferlegten Opfer getragen haben, bedarf hier sicherlich keiner näheren Ausführung. Als ein erfreulicher Lichtblick in dieser Misere des Lebens kann es daher angesehen werden, daß die Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe in den sonst ungünstigen Monaten nicht allzu erschreckend sich bemerkbar machte. Die vom Vorstand regelmäßig seit Jahresbeginn erhobene Statistik zeigt, daß die Arbeitslosenziffer in der Zeit von Januar bis September 1915 von 17 1/2 pZt. auf 1 1/2 pZt. zurückging, im Oktober dagegen wieder auf 3 1/2 und im November auf 6 1/2 pZt. anwuchs. Dabei ist zu beachten, daß ein großer Teil unserer Berufskollegen schon seit vorigem Jahre nicht mehr im Berufe arbeitet.

Das kommende Jahr stellt uns vor die schwere Aufgabe des Abschlusses eines neuen Tarifvertrages an Stelle des am 15. Februar zu Ende gehenden. Wohl ist jetzt kein Tarifkampf möglich, doch wird gerade dies und die herrschenden abnormalen Verhältnisse die Tarifverhandlungen sehr erschweren. Trotz alledem muß es unser Bestreben sein, dabei unserer schon seither recht ungenügend entlohnnten Kollegenschaft einen Ausgleich für die veränderten Existenzverhältnisse zu verschaffen.

So wird es also im kommenden Jahre nicht an Arbeit für die Interessen unserer Mitglieder fehlen. Insbesondere aber werden wir die Fühlung mit unsern Kriegsteilnehmern weiter pflegen wie bisher. Denn die Zufindung des „Vereinsanzeigers“ ins Feld hat bei den Kollegen große Freude ausgelöst. All die vielen dem Vorstand und den Filialverwaltungen zugegangenen Briefe und Karten bestätigen, wie unsere Kriegskameraden die Bedeutung der Organisation zu schätzen wissen. Schwere Tage haben sie miterlebt, Ungeheures haben sie geleistet für die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes. Mehr als 1200 dieser Braven haben ihr höchstes Gut dahingegeben, ihr Leben. Ihr Andenken in Ehren zu halten, ist uns heiligste Pflicht. Den noch im Felde stehenden Kollegen aber entbieten wir zum Beginn des neuen Jahres unsern innigsten Gruß.

So blicken wir mit Sehnsucht und neuen Hoffnungen dem aufziehenden Neujahr entgegen. Möge es die glückliche Stunde bringen, in der das Friedensgeläut durch die Lande braust und die Menschen wieder einer besseren Zukunft entgegen schauen können. Jahrelanger Arbeit wird es dann bedürfen, bis nur einigermaßen die Schäden geheilt sind, die dieser entsetzliche Weltkrieg geschlagen. Da dürfen unsere Kollegen niemals vergessen, daß nach Beendigung des Krieges unter Verband notwendiger sein wird denn je zuvor. Darum gilt es, auch im neuen Jahr einig, fest und treu mit unverminderter Kraft Hand ans Werk zu legen, damit unsere Organisation trotz aller Schwierigkeiten kräftig und leistungsfähig bleibt.

Das Kämpferherz

Der Kampf der Waffen erfüllt uns jeder, der noch irgendwie zu gebrauchen ist, diesem Kampf der Waffen teil. Da ruht der Friede, da ruht auch unser Herz und Zukunft. Der Kampf ruht aber das Herz der Kämpfer. Wie kann ein Mensch, in Schwingungen ist von einer Ueberzeugung, der Leidenschaft, befehle ist von einer Idee, wie kann solch ein Mensch dieses sein Heiligstes nach Belieben einfach ausschalten für eine gewisse Zeit. Er wäre nie ein wahrer Kämpfer gewesen. Er kann wohl äußerlich die geistigen Waffen einmal strecken, das Herz bleibt aber das alte und das Hirn.

Das alte? Nein, das alte bleibt es nicht einmal; es wächst in solchem Ruhen, es nimmt zu an innerem Werte.

Zum Jahreswechsel
entbieten wir allen Kollegen,
Mitarbeitern und Freunden
:: unserer Organisation ::
beste Glückwünsche!
Der Vorstand. :: Die Redaktion.

Es gibt keine Kraft, die nicht das Bestreben hat, sich zu betätigen und zu entfalten, und wenn sie es nach außen nicht kann, dann wächst sie nach innen, dann nimmt sie an Tiefe und Gehalt.

Wir wie alle andern Völker würden uns — das ist nur zu natürlich — freuen, wenn der Friede wieder einkehrte, wenn wir wieder unserer friedlichen Arbeit nachgehen, unser häusliches Glück wieder in Frieden genießen könnten. Doch ist es das allein, was wir ersehnen? Nein! Den Frieden lieben wir auch um des Kampfes, unseres geistigen Kampfes willen, und je länger wir darauf warten müssen, um so mehr fühlen wir, wie er uns ein Bedürfnis ist. Je mehr der Kampf des Friedens für uns ruht, um so mehr wächst in uns die Kampfnatur. Eine Kraft, die einmal vorhanden, muß sich entfalten, und da sie es nach außen nicht kann, kehrt sie sich nach innen und wird zu einer feurigen Glut. Mehr als je fühlt das Herz jetzt die ganze Größe des Zieles, mehr als je hat es jetzt das Bedürfnis, jenem einen großen Gedanken ganz zu leben. Der Kampf des Friedens mag darum wohl ruhen, aber die Kämpferherzen schlagen heute lauter und wärmer als je. Und das ist es, was uns die große Weiterentwicklung unseres hohen Zukunftsgedankens so unabweisbar verbürgt, wenn der Friede erst unter den Völkern wieder eingekehrt. Solch ein Erleben, solch ein tiefinneres Fühlen läßt sich nachher nicht plötzlich ungeschaffen machen. Es bleibt, und darum wird der Kampf im kommenden Frieden nicht nur wiederkehren, sondern er wird wie nie zuvor von den höchsten Werten des Herzens erfüllt sein. Feurige Begeisterung wird sein Gepräge sein, kühnes Draufgängertum in seiner edelsten Art und eine unbezwingbare Liebe zu einer neuen, besseren Friedenswelt.

Operationszwang?

Ueber die Frage, ob ein Verletzter an sich eine Operation vornehmen lassen muß, wird sehr häufig gestritten. Namentlich ist dies seit Ausbruch des Krieges der Fall. Die Gerichte haben nun auf dem Gebiete des sozialen Rechts, des Zivilrechts sowie des Militärrechts, die Streitfrage wesentlich beurteilt. Um auf die Materie näher einzugehen, sei zunächst

das soziale Recht

erwähnt. In dem Handbuch für Unfallversicherung heißt es bezüglich der Maßnahmen und Anordnungen, welche zu Zwecken des Heilverfahrens getroffen werden, daß es die Pflicht der Verletzten ist, sich diesen Maßnahmen und Anordnungen, soweit sie ungefährlich sind, zu unterwerfen. Die Verletzten sind also zum Beispiel gehalten, sich die erforderlichen Verbände anlegen zu lassen, die verordnete Medizin einzunehmen, sich einer gebotenen Massage zu unterwerfen, unter Umständen auch Apparate (zum Beispiel einen Gipsapparat) zu tragen, deren Gebrauch die Heilung fördern soll; auch kann die Duldung gewisser Schmerzen zu Heilungszwecken dem Verletzten nicht erspart bleiben. Die Verletzten sind ferner während der Dauer des Heilverfahrens zur Duldung solcher Maßnahmen verpflichtet, die eine ordnungsmäßige Wundbehandlung überhaupt erst ermöglichen, wie Freilegung der verletzten Stelle, Reinigung der Wunde und in der Regel auch Einschnitte in Geschwüre. Dagegen sind sie nicht verbunden, Operationen an sich vorzunehmen zu lassen, die — mögen sie zum eigentlichen Heilverfahren gehören oder, wie etwa das Wiederbrechen eines schlecht geheilten Armes oder andere derartige Maßnahmen, zur Erhöhung der Erwerbsfähigkeit zu dienen bestimmt sein — in den Bestand oder die Unversehrtheit des Körpers eingreifen (wie das Ausschneiden einer Narbe und das Ueberpflanzen gesunder Hautstücke von andern Körperteilen, das Tätowieren eines Hornhautflecks), oder die, wie jede die Chloroformierung einschließende Operation, nicht ohne Lebensgefahr vorgenommen werden können. Operationen, die also Eingriffe in den menschlichen Körper darstellen, können verweigert werden. — Für die Invalidenversicherung hat das Reichsversicherungsamt bereits in einem Rundschreiben vom 8. Mai 1900 die Versicherungsanstalten darauf hingewiesen, daß die Androhung von Rechtsnachteilen gegenüber solchen Personen, die sich bei einem angeordneten Heilverfahren einer Operation nicht unterwerfen wollen, unzulässig ist. Dauernde Erwerbsunfähigkeit (Invaldität) ist nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes auch dann anzunehmen, wenn sie nur durch eine Operation behoben werden kann und der Versicherte es ablehnt, sich einer solchen zu unterziehen. Die dauernde Erwerbsunfähigkeit besteht alsdann von dem Zeitpunkt ab, an dem der ohne operativen Eingriff unheilbare Zustand objektiv vorhanden war. — Was nun noch die Krankenversicherung anbetrifft, so ist mit der Krankenhauspflege ein Operationszwang niemals verbunden. Auch hier sollen, wie bei der Unfall- und Invalidenversicherung, die strengerer Grundsätze des Haftpflichtrechts und der Militärgeetze (bei Dienstbeschädigungen) nicht angewendet werden. Für Geschäftsunfähigkeit ist bei Operationen außerdem die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters einzuholen. Nach einer Entscheidung des Oberversicherungsamtes Hamburg vom 22. Oktober 1915 kann die zur Vorannahme einer Operation angeordnete Einweisung ins Krankenhaus vom Rassenmitglied abgelehnt werden. Aus der Begründung dieser Entscheidung sei unter anderem folgendes hervorgehoben: „Nach dem Gutachten des Rassenarztes handelte es sich bei der Klägerin um ein großes Keingeschwür, das keine Tendenz zur Heilung zeigte. Unter diesen Umständen hielt der Arzt eine Transplantation (Ueberpflanzung) für erforderlich. Derartige Ueberpflanzung bezeichnete der Rassenarzt als Operation. Diese Operation konnte das Rassenmitglied nach der feststehenden Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes aber ablehnen. Hinzu kommt, daß die

Deutsches Kunstgewerbe und Bauwesen nach dem Kriege.

Nur wenige andere Gewerbe sind so vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden wie das Baugewerbe und die Kunstproduktion. Das Baugewerbe, soweit es nicht im Dienste des Krieges steht, ruht fast vollständig, und für die Produkte des Kunstgewerbes ist während des Krieges nur geringer Bedarf. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Hamburger Kunstgewerbeverein Veranlassung nahm, von einem guten Kenner der Verhältnisse das obige Thema behandeln zu lassen. Herr Dr. Ing. Geheimer Regierungsrat Hermann Rubejus aus Berlin, einer der besten Kenner dieses Gebietes, übernahm das Referat. Nach dem „Hamburger Echo“ führte der Vortragende unter anderem folgendes aus:

Eine Zeit, wo die Gesamtheit eines Volkes in hartem Kampfe um seine Existenz ringt, ist zur Förderung der Kunstproduktion nicht geeignet. Das Schaffen in Architektur und Kunstgewerbe ruht, und auf den Kriegsschauplätzen, wo das Baugewerbe fast in Anspruch genommen ist, ist von Kunst keine Rede. Was von der heimischen Kunstindustrie während des Krieges im hurrupatriotischen Uebermaß an Kriegswaffen usw. geschaffen worden ist, ist vielfach einfach und mittelmäßig. Es wäre gut, wenn für die voraussichtlich starke Quantitätszunahme des Bau- und Kunstgewerbes nach dem Kriege schon jetzt ein Herstellungsplan angefertigt werden könnte. Es würde dann eine Ueberbrückung mit all ihren Schäden vermieden. Wir leben aber heute unsere Zukunft erst in großen Umrissen; darum lassen sich jetzt nur einige Anregungen im großen geben.

Die Aufgaben der Zukunft und des Kunstgewerbes werden sich nach dem Kriege in erster Linie auf das im Krieg zerstörte, auf das Nachbauen des durch den Krieg zerstörten und auf die Schaffung von Denkmälern und Gedenkstätten beziehen. Daneben werden die wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben der Denkmäler nach dem Kriege Bauaufgaben der verschiedensten

Art mit sich bringen. Was den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete betrifft, so sind dazu in Ostpreußen die Vorarbeiten bereits in vollem Gange. Die dort zu leistende Aufgabe ist gewaltig. 300 000 Bauwerke sind zerstört; ihr Wiederaufbau wird ohne die Innenausstattung 300 Millionen Mark kosten. Es ist erfreulich, daß zum Wiederaufbau tüchtige Architekten herangezogen und daß die guten Grundzüge des Heimatstiles und des neueren Städtebaues berücksichtigt werden. . . . Dem Erlaß, dessen beschädigte Ortschaften zurzeit noch im Operationsgebiete des Feldheeres liegen, weshalb Vorbereitungen zum Wiederaufbau noch nicht getroffen werden können, werden die Erfahrungen in Ostpreußen zugute kommen.

Anschließend an die Erörterung der Bauaufgaben in den deutschen Grenzgebieten wies Herr Rubejus auf die großen Bauaufgaben in den außerdeutschen Ländern hin. In Oesterreich, Polen, Kurland usw. muß das durch den Krieg zerstörte wieder erneuert werden. Die Gesamtkosten für diese Zwecke werden in die Milliarden gehen. Alle diese Bauaufgaben müssen unmittelbar nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Aber mit der Wiederherstellung dessen, was durch den Krieg zerstört worden ist, sind die Aufgaben des Bau- und Kunstgewerbes nicht erschöpft. Seit Ausbruch des Krieges ist der Wohnungsbau arg vernachlässigt worden. Deutschland hat eine jährliche Bevölkerungsvermehrung von 800 000 bis 900 000 Köpfen. Für rund 200 000 Familien müssen alljährlich neue Wohnungen geschaffen werden. Da die Wohnungsbautätigkeit seit anderthalb Jahren fast vollständig ruht, so ist mit einem Ausfall von mindestens 300 000 Wohnungen zu rechnen. Dazu kommt noch der Abgang der alten und unbrauchbar gewordenen Wohnungen. Dieser Ausfall wird durch die Kriegsverluste nicht im entferntesten ausgeglichen; denn auch die Familien der Gefallenen müssen in der Regel Wohnungen haben. Wenn eine Beschränkung eintritt, so weniger in der Zahl als im Umfang der Wohnungen, da viele Familien lediglich von größeren in kleinere Wohnungen überfiedeln. Schon vor dem Kriege waren 55 pZt. der Wohnungen Kleinwohnungen. Diese Zahl wird sich nach dem Kriege noch erhöhen. Wenn nicht rechtzeitig Ab-

hilfe geschaffen wird, so ist mit der Gefahr einer Kleinwohnungsnot und mit starkem Mietpreisanstiegen zu rechnen. (Der Redner erinnerte hier an die Zustände 1871 in Berlin, wo nach einem Polizeibericht am 1. Oktober jenes Jahres 10 600 Familien obdachlos waren und wo es infolge der Wohnungsnot zu Straßenunruhen mit Barrikadenbauten und Polizeischlächten kam.) Um solche Mißstände und den notwendig darauf folgenden Baufrach zu vermeiden, mußte jetzt schon eine umfassende Zwangsorganisation geschaffen werden.

Eine Wohnungsreform großen Stils ist nach dem Kriege nötiger als alles andere. Heute liegt die Wohnungsbeschaffung zum Teil noch in den Händen von Abenteurern, Grundstückspekulanten und Wuchswindlern. Diese halten trotz aller Mängel zähe an den Mietklattern fest. Es muß in Zukunft den gesundheitlichen Anforderungen mehr Beachtung geschenkt werden als dies bis jetzt geschehen ist. Außenfriedhöfen im Flachbau, dazu der Ausbau der Verkehrswege und Verkehrsmittel sind dringend notwendig. Die Finanzmaßnahme der Reform unseres Wohnwesens wird zur gebieterischen nationalen Pflicht; denn das deutsche Volk braucht zur Vollbringung seiner Zukunftsaufgaben gesunde Nerven und eiserne Kraft. (Der Redner machte hier auf die Tatsache aufmerksam, daß die Zahl der Militärlaughen in Berlin in den letzten Jahren nur 31,9 pZt. betrug gegen 58,9 pZt. in den ländlichen Bezirken.) Darum müssen die Schäden im Kleinwohnungsweien rücksichtslos beseitigt werden. Zur Förderung der Volkserziehung und Volksvermehrung müssen ferner Sport- und Spielplätze für die Jugend angelegt sowie Säulingsheime, Kindererziehungshäuser, Schulbauten, Fürsorgeanstalten usw. errichtet werden. Verfehrt wäre es nach Meinung von Dr. Rubejus, für die Kriegsverletzten besondere Siedlungen zu schaffen oder sie in besonderen Werkstätten unterzubringen. Vielmehr müßte man diese Volksgenossen möglichst verteilen. Hier liegt nicht in erster Linie ein ökonomisches, sondern ein geistiges Problem vor; es gelte, den Kriegsbekämpften den Lebensmut zu erhalten.

Zu den gekünderten Bauaufgaben wird nach dem Kriege noch eine ganz neue Klasse von Bauten kommen.

Operation, die im vorliegenden Fall an einer älteren Frau vorgenommen werden sollte, jedenfalls eine Narblose erheische, welche letztere nicht ohne Lebensgefahr vorgenommen werden kann. Unter diesen Umständen bedürfte es zur Einweisung der Frau in das Krankenhaus ihrer Zustimmung, und wenn sie diese nicht gab, so konnte die Kasse eine Aufnahme in das Krankenhaus nicht verlangen.

Zivilrecht.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 30. Mai 1913 ist auf dem Gebiete des Zivilrechts der Verletzte verpflichtet, die Folgen der Verletzung durch eine Operation beseitigen zu lassen, wenn diese gefahrlos, nicht mit erheblichen Schmerzen verknüpft ist und eine erhebliche Besserung der Leistungsfähigkeit mit Sicherheit erwarten läßt. In dieser Entscheidung wird unter anderem ausgeführt, daß in neuerer Zeit, und namentlich unter der Herrschaft des Bürgerlichen Gesetzbuches, Wissenschaft und Rechtsprechung die für das soziale Recht maßgebende Rechtslage verlassen haben. Das freie Selbstbestimmungsrecht des Verletzten über seinen Körper müsse seine Grenzen finden, wo sich seine Ausübung lediglich als Eigenfinn oder als rücksichtslose selbsttätige Ausnutzung der Haftung des Schädenerfüllenden darstellt. Es darf nicht dazu gebraucht werden, um dem Verletzten, dessen Erwerbsfähigkeit durch eine gefahrlose, ohne nennenswerte Schmerzen auszuführende Operation wiederhergestellt werden würde, die Mittel zur Führung eines arbeitslosen Lebens zu sichern. Operationen, die im Gegensatz zu der bloßen örtlichen Unempfindlichmachung nur in der Chloroformnarblose vorgenommen werden können, scheiden aber auch nach dieser Entscheidung des Reichsgerichts aus, das heißt sie können abgelehnt werden. Die Frage, unter welchen Umständen eine Operation abgelehnt werden kann, ist nach der genannten Entscheidung gegenüber der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes schon erheblich dehnbarer. Dies geht weiter daraus hervor, daß das Reichsgericht nach der Arbeiterrechts-Beilage 1913, S. 80/81, bereits die Abnahme eines Fingerkniebes für eine schwierige oder gefährliche Operation bezeichnet hat. Sehen wir uns nun zum Schluß die Beurteilung des Begriffs „Operation“ beim

Militärrecht.

Nach dem § 92 des Militärstrafgesetzbuches wird Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstfachen durch Nichtbefolgung oder durch eigenmächtige Abänderung oder Ueberschreitung desselben mit Arrest bestraft. Begründend wird ausgeführt: „Die Pflicht, sich einen Eingriff in den Körper, der die Wiederherstellung der Dienstbrauchbarkeit bedingt, zu unterwerfen, beruht nach einer Entscheidung des Reichsmilitärgerichts auf der Wehrpflicht. Eine Ausnahme von der Duldungspflicht besteht auf Grund des § 77 der Friedens-Sanitätsordnung und des § 66 der Marine-Sanitätsordnung, die bestimmen, daß erhebliche Operationen nur mit Einwilligung des Erkrankten vorgenommen werden dürfen. Diese Einschränkung begrenzt also das Recht zu ärztlichen Eingriffen, so daß bei Verletzung der Einwilligung der Befehl, eine erhebliche Operation zu dulden, ein rechtswidriger, nicht verbindlicher, ist. Es kommt darauf an, ob die Operation objektiv eine erhebliche oder unerhebliche war, nicht darauf, ob der Untergebene dies gewußt hat, da das Bewußtsein der Rechtmäßigkeit des erteilten Befehls nicht Voraussetzung der Strafbarkeit des Ungehorsams ist.“ — Im Anschluß hieran sei auf einen Artikel des Professors Meher, Straßburg, in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ von 1909, S. 533 bis 535, verwiesen, der die Ueberschrift trägt: Die Operation auf Befehl. Der Verfasser kritisiert hier eine Entscheidung des Kriegsgerichts zu Chemnitz, welches einen Soldaten zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt hat, weil er es abgelehnt hatte, sich einer vom Stabsarzt anbefohlenen Operation zu unterwerfen. Ganz der gleiche Fall soll 1906 bereits das Reichsmilitärgericht beschäftigt und dort dieselbe Be-

urteilung gefunden haben. Auf Seite 700 desselben Jahrgangs der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nimmt Kriegsgerichtsrat Kotermond, Erfurt, zu diesem Artikel Stellung und bemerkt zunächst zur Sache selbst, daß es sich beim Chemnitzer Fall nicht um eine Operation, sondern lediglich um die Abtragung verhornter Narbengewebe unter dem Fuße, welches nach dem Gutachten des Arztes etwa der Entfernung eines Fühnerauges gleichnamig ist, gehandelt habe. Weiter spreche das Reichsmilitärgericht auch nicht von einer Operation auf Befehl, sondern lediglich von Befehlen des Arztes zu Heilzwecken. Dem Gesichtspunkt, daß die „herrschenden Kulturnormen es verbieten, staatliche Machtmittel zur Erzwingung einer Operation zu mißbrauchen“, trage die Sanitätsordnung ausreichend Rechnung, insofern sie eine „erhebliche Operation“ ohne Genehmigung des Patienten verbietet. Daß die Entfernung einer Hautverdickung keine erhebliche, ja überhaupt gar keine „Operation“ ist, bedürfe keiner Ausführung. Verlässlichen Befehlen zu Heilzwecken müsse also Folge geleistet werden; denn die Gesundheit des Soldaten könne nicht als dessen Privatangelegenheit angesehen werden, zumal von ihr seine Dienstfähigkeit abhängt. G.

Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Hamburg. Eine Mitgliederversammlung fand am 16. Dezember im Gewerkschaftshause statt, die den Bericht des dritten Quartals entgegennahm und die Kandidaten für die in Aussicht genommene Generalversammlung wählte. Entgegen den Erwartungen früherer Jahre blieb der Besuch hinter den Erwartungen zurück, was aber in der Hauptsache auf die fast vollständige Einstellung der beruflichen Arbeiten zurückzuführen ist. Unser Beruf wird vielfach als Luxusgewerbe bezeichnet. Ob bei der seit anderthalb Jahrzehnten herrschenden Richtung mit A-Quadratmeterleistungen diese Bezeichnung zutreffend ist, bleibt Anstaltsache des einzelnen; ganz sicher zwingt der Mangel an Materialien zum Verzicht auf oft recht dringende Malerarbeiten, die ein hygienisches Bedürfnis sind und erst in letzter Linie als Luxus anzusehen sind. Trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen in Hamburg in einer der letzten Wochen auf nur 78 festgestellt. Die große Mehrzahl der Kollegen ist ebenso wie anderwärts in der Rüstungs- und Munitionsindustrie beschäftigt und nimmt dadurch indirekt am Weltkriege teil. Zum Heeresdienst sind 1248 Kollegen eingezogen; unzweifelhaft ist die Zahl zu niedrig angegeben, da insbesondere jüngere und ledige Leute bei der oft schnellen Einberufung und bei den teilweise leider etwas lagen Wohnungsgewohnheiten sich nicht mehr abmelden konnten. Der Filiale sind bis jetzt 84 Kollegen als gefallen gemeldet, die Versammlung erweist denselben die letzte Ehre in der üblichen Weise. Unsere Verbindung mit den eingezogenen Kollegen ist in Nr. 45 des „Vereins-Anzeiger“ anlässlich der Besprechung über die „Feldpost-Ausstellung der Hamburger Kollegen“ gewürdigt. Durch den Verkauf der Kriegsfondsmarken ist es uns ermöglicht, den Kollegen wieder ein kleines Feldpalet zu überweisen. Im laufenden Jahre fielen die sonst recht erheblichen Neuaufnahmen fast vollständig aus; recht schwierig gestalteten sich daher die Bemühungen der Filialverwaltung, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Keineswegs hat die Arbeit der Funktionäre in demselben Verhältnis abgenommen, doch ist im Filialbureau nur noch der Kollege de Haas tätig. Die Zahl der Hauskassierer ist von vier auf zwei reduziert, die heute dieselben Wege zu machen haben wie früher alle vier Kollegen. Eine Beschränkung der Bureauräume wurde vorgenommen, so daß die Ausgaben auf ein Minimum beschränkt bleiben. Mit einer Ausnahme waren alle Kollegen von dieser Maßnahme voll befriedigt; die weitergehenden Forderungen des Kollegen Höhle auf gänzliche Entlassung aller Angestellten, fanden keinerlei Verständnis. Abgesehen von der ersten Bedingung, die Organisation durch alle Fähigkeiten aufrechtzuerhalten, sprach aus allen Disziplinsrednern das Empfinden sozialer Verpflichtung, im Dienste der Organisation ergraute Kollegen nicht nach gegnigam bekämpfter Unternehmermentalität auf die Straße zu werfen, abgesehen davon, daß mit dem Aufhören geregelter und langgewohnter Hauskassierer eine nur sehr fragwürdige Ersparung gemacht würde. Durch Verzicht auf ein Drittel ihres Gehalts bringen die angestellten Kollegen persönliche Opfer und damit Nutzen für die Organisation, was mit radikal klingenden Neben zwar billiger, aber auch bei weitem weniger wirkungsvoll ist. Bei der darauffolgenden Wahl wurden sechs Kollegen als Kandidaten für die Verbandsgeneralversammlung aufgestellt. Die Abstimmung mag den Kollegen S. überzeugen haben, daß nur recht wenige Kollegen Neigung an der voraussetzungslosen und unbedingten Bekämpfung der angestellten Kollegen finden.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitersekretariate im Jahre 1914. In der Nummer 51 des „Correspondenzblattes der Generalkommission“ werden die Erhebungen über die Arbeitersekretariate im Jahre 1914 veröffentlicht. Die Einwirkungen des Krieges machen sich auch bei dieser Erhebung geltend, obgleich nur fünf Kriegsmomente neben sieben Friedensmonaten in Betracht kommen. Die Zahl der Sekretariate ist nicht kleiner geworden; es wurden im Gegenteil im Jahre 1914 neun Sekretariate neu errichtet, fast alles Bezirkssekretariate, deren Errichtung zu einer Notwendigkeit dadurch wird, daß in vielen Fällen jetzt der Rückzug nicht mehr zulässig ist. Die Oberversicherungsämter entscheiden endgültig, und dies macht mündliche Vertretung vor ihnen erwünscht. Es sind jedoch auch einige Sekretariate so vom Krieg in Außerachtlassung gezogen worden, daß sie entweder eingegangen sind oder daß sie keinen Bericht geben konnten. Es beträgt deshalb die Zahl der berichtenden Sekretariate 130 gegen 129 im Jahre 1913. Die Gesamtzahl der Auskunftsfindenden ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Sie beträgt 647461 gegen 683590.

Die Auskunftsfindenden haben sich demnach um 36429 verringert. Wie sehr hier der Krieg eingewirkt hat, geht daraus hervor, daß die Zahl der männlichen Besucher um 74467 sank, während die der weiblichen Besucher um 32911 stieg. Dies zeigt, daß in außerordentlich vielen Fällen an Stelle der einberufenen Männer deren weibliche Angehörige das Sekretariat aufsuchten. Wie es in der Natur der Sache liegt, stellen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Mehrzahl der Besucher, 450724 oder 67,07 pZt.

Auskünfte sind im ganzen 692590 erteilt worden. Sie haben sich um 33502 verringert. Natürlich verteilt sich diese Verringerung nicht auf alle die Gebiete der Auskunfts-erteilung. Auf manchem sind sie sogar ganz erheblich gestiegen. So stiegen zum Beispiel die Auskünfte über das Militärwesen von 8443 im Jahre 1913 auf 24451, wobei noch nicht einmal die Auskünfte eingerechnet worden sind, die bedingt waren durch die vielen Anfragen über die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer, die nicht weniger als 18080 Auskünfte notwendig machten, so daß im allgemeinen die Auskünfte, die das Militärwesen mit sich brachte, sich um 34088 vermehrten. Auch auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung zeigen sich interessante Verschiebungen. Auskünfte über Unfallversicherung wurden im Berichtsjahre 15074 weniger als im Jahre vorher erteilt. Die Zahl fiel von 117211 auf 102137, während die über die Krankenversicherung von 40711 gestiegen ist auf 48287. Diese Verschiebungen erklären sich daraus, daß nach Kriegsausbruch die Berufsgenossenschaften auf Erfuchen des Reichsversicherungsamtes zunächst mit Rentenversicherungen zurückhielten, während andererseits die Krankenkassenbetreffenden Gesetze vom 4. August 1914 eine derartige Verschiebung der Rechte und Pflichten der Krankenkassenmitglieder brachten, daß sich daraus ohne weiteres die Steigerung der Anfragen erklärt.

Schriftsätze sind 180381 angefertigt worden. Auch hier hat sich die Zahl etwas verringert, obgleich allein auf dem neuen Gebiete der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer 7812 Schriftsätze angefertigt wurden. Auch die persönlichen Vertretungen sind etwas geringer geworden, 6178 gegen 6717. Die Minderung entfällt fast ausschließlich auf die Vertretungen vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, die von 1378 auf 793 heruntergegangen sind.

Auf das Kassengebühren der Sekretariate hat der Krieg natürlich auch eingewirkt. Dies sei nur illustriert an den Zuschüssen, die die Generalkommission geleistet hat. Im Jahre 1913 leistete diese an acht Orten Zuschüsse in Höhe von M 17260. Im Jahre 1914 mußte sie an 20 Sekretariate mit insgesamt M 34120 Zuschüsse geben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß bei den Bezirkssekretariaten die Zuschüsse von vornherein in Betracht gezogen waren.

Erwähnt mag werden, daß das Sekretariat in Frankfurt a. M., das seither beständig an erster Stelle gestanden hat, im Berichtsjahr an die zweite Stelle gerückt ist. Es ist überholt worden vom Arbeitersekretariat Berlin, das 35110 Auskünfte erteilte, während in Frankfurt 30533 erteilt wurden.

Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle haben nur 117 gegen 232 im Vorjahre berichtet. Hier hat der Krieg stärker eingewirkt als bei den Sekretariaten. Die Zahl der von ihnen erteilten Auskünfte sank auf 42229, wobei zu beachten ist, daß die fehlenden Auskunftsstellen zumeist bis zum Kriegsausbruch oder bis zur Einberufung der Auskunftsfinder noch tätig waren, ihre Auskünfte aber nicht mitgezählt werden konnten, weshalb Vergleiche mit dem Vorjahre nicht möglich sind.

Die Bergarbeiterverbände hatten bekanntlich vor einiger Zeit in einer Eingabe an den Reichsverband im Ruhrkohlengebiet eine Lohnerhöhung beantragt. Die Antwort darauf ist nun erfolgt, und weist der Reichsverband darin nach, daß die beantragte Lohnerhöhung von 10 pZt. für den Teil der Belegschaft, der seit Kriegsausbruch heute noch auf den Beichen beschäftigt ist, bereits erheblich überschritten sei. Die Preiserhöhung, am 1. September sei nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Aufwärtsentwicklung der Löhne geblieben und werde auch noch durch eine weitere Steigerung des Durchschnittslohnes in die Erscheinung treten. Zurzeit liege kein Grund zu der Annahme vor, daß die Löhne bereits ihren Höchststand erreicht hätten. Wenn in der Eingabe der Bergarbeiterverbände auf die günstigen Geschäftsabschlüsse einer ganzen Reihe von Werken hingewiesen werde, so sei dem entgegenzuhalten, daß neben diesen Betrieben auch eine ganze Reihe anderer Werke mit geringerer Verdienstmöglichkeit vorhanden sei. Wie aber die Ungleichheit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Werke eine in Prozenten des Durchschnittslohnes berechnete sofortige Lohnerhöhung für das ganze Revier nicht zulasse, so sei es auch nicht angängig, die Verhältnisse einzelner wirtschaftlich besonders bevorzugter Beichen als Maßstab für Lohnforderungen zu wählen. Ausdrücklich beschließt sich die Antwort des Reichsverbandes mit der Begründung der Feststellung, daß jede Vergleichsfähigkeit der jetzigen Bergarbeiterlöhne mit den in der Zeit vor Ausbruch des Krieges ermittelten Durchschnittslohnen durch die außerordentlich großen Verschiebungen in der Zusammensetzung der Belegschaften während des Krieges verloren gegangen ist. Auch der Handelsminister habe diese Auffassung von dem Vergleichswert der Lohnstatistik vor und nach Ausbruch des Krieges bestätigt. — Demgegenüber wird von den beteiligten Arbeiterorganisationen darauf hingewiesen, daß von einer Erhöhung der Löhne im allgemeinen gar nicht gesprochen werden kann. Wo natürlich eine kleine Erhöhung stattgefunden hat, steht sie in keinem Verhältnis zu den Preissteigerungen und Gewinnen durch die Grubenherren.

Arbeiterversicherung.

Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung. In der Sitzung der Reichshaushaltskommission am 15. Dezember 1915 wurde der Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre entgegen der Stellungnahme des Bundesrats einstimmig angenommen.

Deutschland wird dafür sorgen müssen, daß es in Zukunft nicht mehr ausgehungert werden kann. Es wird große Vorratsspeicher und Lagerhäuser zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und Rohstoffen aller Art errichten müssen. Ferner wird die Umgestaltung der Industrie und die Einführung von Staatsmonopolen den Bau von Fabriken und Verwaltungshäusern notwendig machen. Auch der Schiffbau wird nach dem Kriege eine gewaltige Förderung erfahren.

Die schöne Baukunst wird in der Ehrung unserer Helden eine würdige Aufgabe finden. Zunächst müssen die Grabstätten der Gefallenen in Feindesland in einer unserm Lande würdigen Weise gesichert werden. Vielfach ist das bereits geschehen, doch wird auch hier noch manches zu verbessern sein. Nirgends darf sich Mißbrauch machen. Das gleiche gilt für die zu errichtenden Kriegerdenkmäler. Denkmäler überdauern Jahrhunderte, und wir wollen uns nicht vor unsern Nachkommen blamieren. Es ist deshalb nötig, daß man den Denkmälerbau Sachverständigen und Künstlern überträgt. Auf dem Gebiet der Kleinplastik: Denkmäler, Ehrenzeichen, Erinnerungsbilder usw., besteht gleichfalls die Gefahr der Mittelmäßigkeit. Heute stehen ja leider die großen Künstler auf diesem Gebiet vielfach beiseite. Es sei nur an die mangelhafte künstlerische Qualität unserer Briefmarken, Banknoten und Geldmünzen erinnert.

Durch den Krieg wird das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt gesteigert. Durch sein technisches Können werden ihm große Einflußgebiete eröffnet werden. Das wird auch der deutschen Kunst und dem deutschen Gewerbe zugute kommen. Bereits jetzt sind auf diesem Gebiete wichtige Verbindungen mit der Türkei geknüpft. Andere Länder werden folgen. In ganz Europa und darüber hinaus erwachen der Baukunst und dem Kunstgewerbe riesenhafte Aufgaben. Die deutsche Baukunst und das deutsche Kunstgewerbe sind durchaus in der Lage, allen an sie herantretenden Anforderungen zu entsprechen. Bedingung ist aber, wie auf andern Gebieten, Ausdauer, Organisation und strenge Disziplin.

Begründend führte dazu sehr treffend der sozialdemo-
kratische Abgeordnete W o l k e n b u r g unter anderem aus:

Die Altersversicherung ist sehr populär; denn man
weiß, wie schwer es für alle Leute ist, ein Arbeitsunter-
kommen zu finden. Ein Unglück ist es für diese Leute,
wenn sie noch so viel Arbeitskraft haben, so daß sie die
Invalidentrente nicht erhalten können. Für die Versiche-
rung ist das ein Vorteil; sie hat aber auch Nutzen davon,
wenn der Versicherte vor Invalidität bewahrt und als
Beitragszahler erhalten wird. Von 60-100 Personen, die
in den Jahren 1900 bis 1913 Invalidentrente erhalten haben,
waren 308 104 über 60 Jahre alt. Die Herabsetzung der
Altersgrenze auf 65 Jahre ist schon deshalb nötig, um die
Reichsversicherungsordnung mit der Angehörigenversiche-
rung in Einklang zu bringen. Für Angestellte mit weniger
als 2000 Gehalt soll ein Gesetz das andere ergänzen.
Die Regierung sträubt sich nur deshalb dagegen, weil es
Geld kostet. Die Kosten betragen höchstens 1/2 Millionen
Mark. Das wird man nach dem Kriege wohl auch noch
aufbringen können. Der Einwand, daß die Herabsetzung
der Altersgrenze eine Beitragserhöhung nötig mache, ist
nicht ernst zu nehmen; denn eine so geringe Beitrags-
erhöhung kann gar nicht erhoben werden. Die Erhöhung
der Wochenbeiträge um nur 2 s pro Woche würde allein
schon 16 Millionen Mark bringen. Die Regierung hat von
jeher erklärt, daß die Reichsversicherung dem Bankrott
entgegenstehe; statt dessen werden die finanziellen Unter-
lagen ständig gesichert. Ein großer Teil der rechnerischen
Anwartschaften wird nie Wirklichkeit. Die Auswärtigen schei-
den zum Teil aus der Versicherung aus: Frauen, die sich
verheiraten und aus der Versicherungspflicht ausscheiden;
Versicherte, die selbständig werden; Versicherte, deren Ein-
kommen so steigt, daß sie die Versicherung aufgeben; Ver-
sicherte, die sterben; durch Auswanderung, speziell aus-
ländische Urlaube. Die theoretisch bankrotte Versiche-
rungsanstalt sammelt in der Praxis Märchenhaft er-
scheinende Kapitalien an. Es gibt auf der Welt kein Geld-
institut, welches über ein annähernd so großes Vermögen
verfügt wie die Träger der Invalidentversicherung. Man
kann den Mathematikern keinen Vorwurf machen, wenn
sie vorsichtige Rechnungen aufstellen; man sollte aber nicht
versuchen, Fehler zu erhalten. Die Arbeiterversicherung ist
etwas anderes als ein Versicherungsgeschäft. Die Ver-
sicherten können die Versicherung nicht aufgeben. Bei Be-
rechnung der wahrscheinlichen Belastung werden nicht nur
alle ungünstigen Faktoren eingerechnet, sondern künstlich
welche konstruiert. Ein klassisches Beispiel war die Be-
lastungsberechnung für die Berufsgenossenschaften. Nach
den Belastungsberechnungen sollte die Berufsgenossenschaft
1910 auf je 1000 Versicherte 153 Witwen haben; tatsächlich
hatte sie 17, also genau ein Viertel der erwarteten Zahl.
Ungünstige Unterlagen hat man bei dem Abschluß Hinter-
bliebenenversicherung künstlich konstruiert. Man hatte gute
Unterlagen, aber man benutzte sie nicht. Im Juni 1907
waren die Witwen gezählt und festgestellt, daß 854 845
unter 15 Jahre alte waisenlose Kinder in Deutschland leb-
ten. Man braucht nur die auszuwählen, deren Väter nicht
versichert waren, und man hätte eine gute Unterlage ge-
habt. Das tat man nicht, und so wurde künstlich eine
höhere Zahl konstruiert. Ferner ermittelte man, daß 1882
774 80 Arbeiterwitwen gezählt wurden, und sagte, wo
Witwen sind, sind auch Waisen. Um nun eine Zahl zu
haben, wurde behauptet, daß jede Witwe so viel Kinder
habe, wie die Witwen der durch Unfall getöteten Arbeiter
im Jahre 1908 hatten, nämlich 10 000 Witwen 13 467 Kin-
der. Dazu wurden noch 4,5 vSt. Waisenkinder gezählt, und
man kam nun auf 1 057 700 Waisen. Beide Ziffern sind
unerschütterlich. Nach alledem ergibt sich, daß die Regierung
mit nicht zureichenden Unterlagen arbeitet. Die ganzen
Rechnungen belaufen sich auf 1/2 Millionen Mark. Mit
Rücksicht darauf hat der Reichstag die Pflicht, die Herab-
setzung der Altersgrenze durchzusetzen.

Sozialpolitisches.

**Invalidentwerstatt für Kriegsbeschädigte beim
Kriegsbekleidungsamt des Gardekorps.** Die Leitung des
Kriegsbekleidungsamtes des Gardekorps zu Berlin hat fol-
gende Bekanntmachung erlassen:

In der Fürsorge für die aus dem Militärverhältnis
entlassenen Kriegsbeschädigten nimmt die Heeresverwal-
tung besonderen Anteil.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums haben die
hellerziehenden Generalkommandos bei den ihnen unter-
stehenden Bekleidungsämtern Einrichtungen zur Beschäfti-
gung von Kriegsinvaliden getroffen. Beim Kriegsbeklei-
dungsamt des Gardekorps ist dem Lager E (Berlin SW 68,
Verlängerung Charlottenstraße 1, wo die aus dem
Krieg zurückgekommenen Sachen wieder instandgesetzt
werden; eine Invalidentwerstatt angegliedert, die aus einer
Schuhmacher- und Sattler- sowie aus einer Schneider-
abteilung besteht. Hier wird namentlich denjenigen Kriegs-
invaliden, die infolge Verwundung u.ä. nicht mehr in der
Lage sind, ihren bürgerlichen Berufe nachzugehen, die
Möglichkeit gewährt, sich für einen neuen Beruf heranzu-
bilden, so daß sie in den Stand gesetzt werden, sich um
ihren Angehörigen den nötigen Lebensunterhalt zu ver-
schaffen. Die Einrichtung bietet aber auch Aussicht auf
dauernde Beschäftigung, da beabsichtigt ist, die eingestellten
Kriegsinvaliden bei Bewahrung später im Betriebe des
Bekleidungsamtes als Handwerker zu verwenden.

Für die Beschäftigung in der Invalidentwerstatt kom-
men nur solche Kriegsinvaliden in Betracht, die bereits
aus dem Militärverhältnis ausgeschieden sind. Ihre Ein-
stellung erfolgt auf Arbeitsvertrag und je nach Neigung
und Fähigkeiten als Schneider, Schuhmacher oder Sattler.
Als Vergütung wird ihnen ein Tagelohn bewilligt, der für
einen auskömmlichen Lebensunterhalt ausreicht; von dem
Lohn können nicht etwa die den Invaliden gewährten
Pensen-, Kriegs- oder Verpflegungszulagen in Abzug
entnommen werden.

Einwilligungsgesuche können schriftlich oder mündlich
angebracht werden, und zwar sowohl in der oben bezeich-
neten Invalidentwerstatt selbst beim Lager E, Berlin SW 68,
Verlängerung Charlottenstraße 1, wie auch im Haupt-
gebäude des Kriegsbekleidungsamtes des Gardekorps

(Zimmer 121 des Wohlfahrtshauses, Berlin NW 5, Leichter
Straße 57). Die Einstellung findet dann nach militärärzt-
licher Untersuchung und Feststellung des Grades der Er-
werbsfähigkeit statt.

Dom Ausland.

Die Lage unserer Kollegen in England. Dem Organ
unseres amerikanischen Bruderverbandes „The Painter and
Decorator“ vom September 1915 wird unter dem 19. August
aus London berichtet, daß trotz des allgemeinen Arbeits-
mangels die Maler und Anstreicher sowohl wie andere Be-
rufe des Baugewerbes an dem erhöhten Geschäftsgange
keinen Anteil haben. Die Erziehung von Baulehrenden ist
fortgesetzt eingeschränkt, weil die Kapitalisten sich scheuen,
unter den gegenwärtigen Umständen Häuser und Läden zu
bauen. Überall wird gesparrt. Die Nation hat einen wahren
Sparfantaßelid begangen. Privatpersonen, Firmen,
Körperschaften, Stadträte schieben das Anstreichen ihrer Ge-
bäude so weit wie möglich hinaus.

Die Sparsamkeit dehnt sich auf das ganze Land aus.
Der Erziehungsrat von Middlesex (Middlesex schließt einen
großen und dichtbevölkerten Teil Londons ein) gibt jährlich
25 000 Dollar für das Reinigen, Anstreichen und Ausbessern
der lokalen Schulen aus. Die Kosten werden sich dieses
Jahr noch nicht einmal auf 5000 Dollar belaufen.

Auf der andern Seite erfährt man, daß in manchen Teilen
des Landes selbst für Geld und gute Worte keine Anstreicher
zu finden sind. Es wird zwar fortgesetzt über Lohnerhöhungen
berichtet; doch kann in keinem Falle behauptet werden, daß
die Erhöhung den bedeutend gestiegenen Lebenskosten entspricht.

Die Forderungen der Arbeiter auf eine Kriegszulage
wurden in einem Falle von einer Unternehmerorganisation
mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Arbeiterschaft
auch einen Teil der durch den Krieg auferlegten Bürde tragen
müsse. Meistens wird von den Arbeitern eine Erhöhung von
2 Cent die Stunde gefordert, wovon die Arbeitgeber vielleicht
die Hälfte bewilligen. — In vielen Fällen wird die Erhöhung
in der Form einer besonderen Kriegszulage gewährt,
die zunächst nur während der Kriegsdauer in Kraft bleibt.

Der Bericht besagt ferner, daß die **Blievergiftungs-
frage** in letzter Zeit sehr häufig aufgeworfen wurde. Es
ist hier statistisch bewiesen, daß Anstreicher im Durchschnitt
acht Jahre früher sterben als alle anderen Männer. Ver-
sicherungsgesellschaften sollen ihre Muten für unter dem Ar-
beiterentschädigungsgesetz versicherte Arbeiter des Maler- und
Anstreichergewerbes verdoppelt haben. Denn sie erachten es
für sicher, daß das Blei früher oder später die Gesundheit
der damit hantierenden Arbeiter, besonders der Anstreicher,
ruiniert.

In bezug auf die Arbeitsverhältnisse im allgemeinen
weist der Bericht auf eine anfangs August 1915 eingetretene
Besserung hin. Seit dem durch die Intervention Lloyd
Georges beendeten Streik in den Kohlenbergwerken von
Wales herrscht Ruhe im Lande. — Vermittels Unterhand-
lungen werden kleine Lohnerhöhungen erzielt, jedoch, wie
schon erwähnt, sei es zweifelhaft, ob in Anbetracht der
Teuerung von wirklich besseren Lohnbedingungen gesprochen
werden könne.

Verschiedenes.

Eisernes Geld. 17 160 700 Stück eiserne 5-Pfennig-
Stücke sind im Monat November in den deutschen Münz-
stätten zur Auszahlung gelangt und in Umlauf gesetzt worden.
Die Zahl entspricht also der Summe von M. 858 038. Nach
amtlicher Auskunft wurden bisher im Monat Dezember rund
eine Million dieses Kriegsgeldes hergestellt und in den Ver-
kehr gegeben. In die Sammlungen der Münzfreunde dürften
etwa eine Million Stück abgewandert sein. Die mehrfach ge-
forderte Herstellung eiserner 1- und 2-Pfennig-Stücke wird
vorläufig nicht erfolgen. Der Reichschatzsekretär hat auf
eine entsprechende Anfrage die Antwort erteilt, daß vorläufig
eine solche Prägung nicht in Aussicht genommen sei. Kupfer-
geld ist auch in genügender Menge vorhanden.

Fachtechnisches.

**Zum Verbot des Anstreichens mit Lackfarben an
Außenwänden** wurde den „Leipziger Neuesten Nachrichten“
geschrieben: In der Verordnung des Bundesrats vom 11. No-
vember 1915, betreffend das Verbot des Anstreichens mit
Farben aus pflanzlichem oder tierischem Öl, ist das An-
streichen der Außenwände von Häusern sowie der Mauern
und Zäune mit Farbe verboten, zu deren Herstellung
pflanzliche und tierische Öle verwendet worden sind. Es
sind nun Zweifel darüber entstanden, ob auch das An-
streichen der Außenwände von Türen und Fenstern durch
die Verordnung getroffen worden ist. Wie uns mitgeteilt
wird, ist nach der Verordnung das Anstreichen von Holz-
teilen an Häusern nicht verboten.

Der Vorstand des Schlesischen Malerbundes hat zu
dieser Frage ebenfalls Stellung genommen und an seine
Mitglieder eine Bekanntmachung erlassen, die sich im ent-
gegengesetzten Sinne ausdrückt. Die „Maler-Zeitung“
bringt diese Bekanntmachung zur Veröffentlichung, und
heißt es darin u. a.:

„Unter den Außenwänden von Häusern sowie Mauern
hat man die gesamte Fassade, nicht nur die Mauerfläche,
sondern auch die Fenster und Türen zu versehen. Denn
der Strafrichter, der letzten Endes über die Auslegung
dieser Verordnung zu entscheiden hat, wird geneigt sein, im
vaterländischen Interesse die Verordnung ausdehnend aus-
zulegen. Aus diesem Grunde sind wir auch der Ansicht,
daß die Verwendung von Lackfarben nicht unbedenklich ist.“

1a Terpentin-Ersatz = 1a Firnis-Ersatz
liefern **frank** so lange Vorrat reicht
Gebrüder Nussbaum,
Bemerkte Offerte gratis! **Fulda.**

Denn bei einem Strafverfahren ist der überzeugende Nach-
weis, daß ein Anstrich nicht mit verbotenen Öl, sondern mit
Lackfarbe gemacht worden ist, nicht leicht zu führen, zumal
auch Lack pflanzliches Öl enthält. In jedem Falle ist in
Anbetracht der hohen Strafen bei Verletzung der Verord-
nung Vorsicht am Platze. Man unterlasse jeden Lackfarben-
anstrich an Fassaden. Dadurch schützt man sich einerseits
selbst vor Unannehmlichkeiten und trägt andererseits mit bei
zum Siege über unsere Feinde. Unter Umständen wird
man selbstverständlich auch Gitter zu versehen haben. Da
auch die gegenwärtig vielfach zur Verwendung gelangenden
Ersatzstoffe Bestandteile aus pflanzlichen oder tierischen
Ölen enthalten dürften, so ist auch dabei die größte Vor-
sicht angebracht. Es empfiehlt sich daher, vor Ausführung
von Außenarbeiten im Sinne dieser Verordnung über die
zu verwendenden Ersatzstoffe der zuständigen Polizei-
behörde schriftlich Anzeige zu machen und hinsichtlich der
Zulässigkeit der Verwendung derselben Befragungen zu lassen.
In Hinblick auf die Verwendung von Lackfarben für den
Anstrich bestehen zurzeit keine Beschränkungen. — Spätere
Anträge bringt eine amtliche Entscheidung bald die notwendige
Aufklärung.

Literarisches.

„In freien Stunden“, die Romanwochenschrift unserer
Arbeiterschaft, beginnt im Januar ihren zwanzigsten Jah-
rgang, und diesmal wird die vorzügliche Romanistin
Minna Kautsky die Feder führen, also eine Frau, die
von den Schicksalen weiß, die der Kampf der Arbeiterschaft
seinen Kämpfern und Kämpferinnen auflodert. Minna Kautsky
Roman „Helene“ wuchs aus der opferreichen Zeit hervor,
die in der Geschichtsschreibung das Goldenzeitalter des
deutschen Proletariats genannt worden ist. Josef Dam-
berger, der Münchener Zeichner, der schon mehrmals
Romane der Wochenschrift mit lebenskräftigen Bildern
begleitete, hat seine Kunst auch an die Gestalten und
Vorgänge dieser Erzählung gesetzt, und so ist gefordert, daß
jedermann um so mehr in die Welt eintreten kann, die der
Roman von Minna Kautsky erschließt. Als zweite größere
Erzählung wird ein Wert geboten, in dem Erzmann-Chatrian
die kriegerischen Begebenheiten der napoleonischen Zeit auf-
leben läßt: „Die Belagerung von Platzburg“, eine lothrin-
gische Geschichte also, die das Los von Menschen zu Gemüte
führt, deren häuslichen Frieden der Kriegsturm mit Schreden
und Zerstörung überbraut. Jedes Heft der Wochenschrift
bringt außerdem kürzere abgeschlossene Erzählungen und lehr-
reiche Aufsätze, zum Teil mit Bildern versehen. Die Hefte
bieten alles auf, um den Wunsch zu rechtfertigen, daß jedes
Arbeiterheim sie abonniert.

Sterbetafel.

Berlin. (Norden.) Am 18. Dezember starb der Kollege
Bernhard Mautner, geboren am 22. Dezember 1871
zu St. Georgen. — (Weissensee.) Am 9. Dezember
starb der Kollege Gustav Warbin, geboren am
6. September 1888 zu Dramburg. — (Sektion der
Lackierer.) Am 11. Dezember starb der Kollege Otto
Hiller, geboren am 31. Dezember 1862 zu Neumünster.
Chre ihrem Andenken!

Vereinsteil.

Bekanntmachungen.

Die statistischen (gelben) Karten zur Feststellung der
Arbeitslosigkeit im Monat Dezember, beziehungsweise im
vierten Quartal, sind den Filialverwaltungen zugegangen.
Wir bitten dringend um Zurücksendung bis spätestens 6. Januar.
Sollten die Karten in einzelnen Filialen nicht eingetroffen
sein, ersuchen wir um sofortige Mitteilung.

Die Ende dieses Jahres zum Umlauf fälligen Mitglieds-
bücher können von nun an der Hauptverwaltung angeliefert
werden. Die Ausstellung der neuen Bücher erfolgt vom
1. Januar an.

Wir empfehlen den Filialverwaltungen und Mitgliedern
die Anschaffung der von Paul Umbreit verfaßten aus-
gezeichneten Erinnerungsschrift zum fünfzigjährigen
Jubiläum des Generalkommission. Preis für Mit-
glieder der Gewerkschaften M. 1,20 (im Buchhandel M. 3) und
das von W. Jansson bearbeitete Sammelwerk: „Arbeiter-
interessen und Kriegsergebnis. Ein gewerkschaftliches
Kriegsbuch.“ Preis 90 Pf. im Buchhandel M. 2. — Die
Mitglieder bitten wir, ihre Bestellungen durch die
Filialverwaltungen erledigen zu lassen. Abgegeben
werden die Bücher nur gegen vorherige Einzahlung des
Beitrages. Der Vorstand.

Bericht der Hauptkasse vom 19. bis 25. Dezember.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, V =
Vorkasse): Breslau 400 B & 100 V, Frankfurt a. M. 1200 B
& 120, 100 B & 10. Marburg 200 B & 70, 200 V & 50.
Münster 800 B & 85, 400 B & 105, 800 B & 125. Bismarck
200 B & 80.

Die Woche vom 2. bis 8. Januar ist die 1. Beitrags-
woche. D. Wenker, Kassierer.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 52 des
„Correspondenzblattes“ bei.

**Bekämpfung der Blutvergiftung
im Maler- u. Anstreichergewerbe**
Erfolgreich im Selbstversuch des Ver-
bandes. Bodenpreis der Broschüre M. 1.
Mitglieder erhalten Vorzugspreis.